31. Jahrgang. Freitag, 22. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17132.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Geschichtsfälschung von Profession.

Wenn die Wogen des politischen Kampfes hoch gehen, kommt es wohl vor, daß die Gegner sich Vorwürfe machen, die bei ruhiger Ueberlegung unterblieben wären. Das wird sich nun einmal nicht leicht ändern lassen, so lange es überhaupt politische Kämpfe giebt und manche von diesen Sachen in leidenschaftlicher Erregung und in fieberhafter Eile geschrieben werden. Aber ganz unerklärlich und in weit höherem Grade verwerflich ist es, wenn ein Historiker, der die Pflicht hat, über den Parteien zu stehen, der die Muße hat, das vorhandene Material zu sichten, nicht nur tendenziöse Entstellungen als geschichtliche Wahrheiten auftischt, sondern auch solche Sachen wieder vorbringt, deren Unrichtigkeit selbst von den Gegnern schon zugegeben worden ist.

Wir haben schon vor zwei Jahren einmal Veranlassung genommen, auf die systematisch betriebene Geschichtsfälschung hinzuweisen, wie sie der Prof. Wilhelm Müller in Tübingen in seiner „politischen Geschichte der Gegenwart", von der er jedes Jahr einen Band herausgiebt, zu Wege bringt.

Zu dem neuesten Bande dieses Werkes (1887, Verlag von Julius Springer in Berlin) gesellt sich nun auch ein zur weiteren Verbreitung in den Kreisen des deutschen Volkes bestimmtes Lebensbild des Kaisers Wilhelm, welches in seinem letzten Theile im wesentlichen ein kurzer Auszug aus dem die deutschen Angelegenheiten behandelnden Abschnitte der allgemeinen Geschichte des Verfassers ist und alle in diesem enthaltenen Entstellungen und Beleidigungen Andersdenkender beinahe wörtlich wiedergiebt. Wir überlassen es unseren Lesern, darüber zu urtheilen, ob es angemessen war, ein derartiges Werk in einer Zeit zu veröffentlichen, wo alle Deutschen, ohne Unterschied der Partei, an dem Sarge des großen Todten trauerten; über den Geschmack ist nun einmal nicht zu rechten, und den Geschmack eines „nationalen" Professors definiren zu wollen, ist eine Aufgabe, die über unsere Kräfte geht.

Auch in einer vor kurzem erschienenen Biographie des verewigten Kaisers Friedrich (Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart) hat Herr Müller nicht unterlassen können seinen cartellparteilichen Ansichten Ausdruck zu geben. An einer Stelle sagt Müller vom Reichskanzler, daß „ohne ihn das deutsche Volk die Fortbildung der inneren und äußeren Politik Deutschlands nicht denken kann und nicht denken mag". Ahnt denn der Herr Professor garnicht, welchen schweren Vorwurf er den glorreichen Gründern des neuen deutschen Reiches mit solchen Worten macht? Alle, die damals mitgewirkt haben, waren reife Männer, die am Abend eines langen arbeitsamen und thatenreichen Lebens standen. Und wie hat der unerbittliche Tod unter ihnen seine Ernte gehalten. Den letzten der edlen Fürsten haben wir vor kurzem zum Grabe geleitet. Die meisten der schlachtenkühnen Führer deckt die Erde und von den großen Staatsmännern ist Fürst Bismarck allein übrig geblieben, auch er ein greiser und manchmal von Krankheit geplagter Mann. Sollten diese Männer wirklich nur eine Schöpfung ins Leben gerufen haben, die gleich manchem großen Reiche des Alterthums nur mit ihnen stand und fiel? Wer das behauptet, von dem kann man sagen, daß er nicht allzu tief in die Geschichte der Gründung des neuen deutschen Reiches eingedrungen ist. Als Fürst Bismarck den denkwürdigen Ausspruch that: „Helfen Sie Deutschland nur in den Sattel, dann wird es schon allein reiten können", da dachte er eben besser von seinem Werke, als seine überschwenglichen Lobredner uns glauben machen wollen.

Werfen wir nun einen Blick in die politische Geschichte des Jahres 1887 selbst. Auf Seite 2 seines Werkes nennt Müller die Abstimmung vom 14. Januar vergangenen Jahres, nach welcher bekanntlich die Auflösung des Reichstages verkündet wurde, einen „parlamentarischen Staatsstreich". Diese Auffassung ist wahrlich neu; bis dahin hatte man unter „Staatsstreich" eine Action verstanden, deren Eigenthümlichkeit eben darin bestand, daß sie unter Verletzung der bestehenden gesetzmäßigen Verhältnisse durchgeführt wurde. Also wenn die deutschen Reichstagsabgeordneten, wie es die Verfassung vorschreibt, nach bestem Wissen und Gewissen in einer Sache ihr Votum abgeben, und dieses Votum nicht mit den Wünschen der jeweiligen Regierung übereinstimmt, dann begehen sie einen Staatsstreich. Das ist allerdings eine Auffassung, die eines „nationalen" Geschichtsschreibers würdig ist.

Auf Seite 39 heißt es sodann, die Freisinnigen hätten von den 11 Mandaten, die sie im ersten Wahlgange gewonnen, 9 der Unterstützung des Centrums zu verdanken gehabt. Prüfen wir nun die Sache an der Hand der amtlichen Wahlstatistik, so ergiebt sich folgendes Resultat: Es scheiden zunächst die rein protestantischen Wahlkreise Schleswig-Eckernförde und Schwarzburg-Rudolstadt, in welchen das Centrum niemals einen eigenen Candidaten, sowie der Wahlkreis Haynau-Goldberg-Liegnitz aus, in welchem es einen eigenen Candidaten aufgestellt hatte. Es kommen sodann die Wahlkreise Lüben-Bunzlau, wo der freisinnige Abgeordnete Schmieder 9174 Stimmen (1884: 7469 freis., 673 Centr.), Schönau-Hirschberg, wo Dr. Barth 10 586 (1884: 7681 freis. 640 Centr.), Hagen, wo Richter 11 911 (1884: 10 308 freis., 1699 Centr.) erhielt. Da im Jahre 1887 die Betheiligung an den Wahlen eine bedeutend größere war, als im Jahre 1884, so wird hierdurch schon allein der Zuwachs, den die freisinnigen Stimmen erhalten haben, erklärt. Außerdem sind die Majoritäten, mit denen die freisinnigen Abgeordneten bereits im Jahre 1884 gewählt wurden, so bedeutend, daß es garnicht in Betracht kam, wie die Anhänger der Centrumsfraction ihre Stimmen abgaben. Im Wahlkreise Diez-Limburg-Weilburg war allerdings in früheren Jahren eine starke Minorität von Centrumswählern vorhanden, doch schon im Jahre 1884 hat das Centrum, wie auch 1887 darauf verzichtet, einen eigenen Candidaten aufzustellen. Es bleiben demnach nur noch vier Wahlkreise übrig, in denen allerdings der Umstand, daß die Wähler des Centrums ihre Stimmen den freisinnigen Candidaten bereits im ersten Wahlgange gaben, bewirkt haben könnte, daß dieselben sofort gewählt wurden und nicht erst wie bei früheren Wahlen in der Stichwahl. Mindestens fünf hat demnach der „nationale" Geschichtsschreiber hinzuphantasirt.

Auf derselben Seite behauptet der Verfasser ferner, die Freisinnigen hätten im ersten Wahlgange nur 549 302 Stimmen, mithin 447 702 weniger als im Jahre 1884 erhalten. Als diese Behauptung zuerst in der Cartellpresse auftauchte, wurde sofort durch die amtliche Wahlstatistik nachgewiesen, daß die Anzahl der für die Freisinnigen abgegebenen Stimmen nicht 549 302, sondern 973 104 betrug, so daß nicht 447 702, sondern nur 23 900 freisinnige Stimmen weniger abgegeben worden waren. Die Blätter, welche diese Notiz zuerst gebracht hatten, mußten, wenn auch widerwillig, ihre falschen Angaben berichtigen. Obwohl nun dem Professor Müller dieser Vorgang bekannt sein mußte, obwohl derselbe im Besitz des amtlichen Wahlmaterials war, scheut er sich dennoch nicht, diese tendenziöse Unwahrheit als historische Thatsache aufzuführen. Das ist keine Geschichtsschreibung, sondern eine Geschichtsfälschung.

Die deutsche Geschichtswissenschaft erfreut sich in der ganzen gebildeten Welt eines hohen Rufes; derartige Leistungen, wie die eben besprochene, sind leider sehr geeignet, diesen guten Ruf zu erschüttern. Möchten doch diejenigen, welche sich geberden, als seien sie in erster Linie dazu berufen, Deutschlands Ehre zu vertreten, sich vor Handlungen hüten, die nur dazu beitragen können, uns in den Augen des Auslandes herabzusetzen. Zu solchen Handlungen rechnen wir aber in erster Linie solche systematischen Geschichtsfälschungen, wie wir sie eben constatirt haben.

Deutschland.

* **Berlin**, 21. Juni. Wiederum ist eine schmerzliche Lücke gerissen worden in die Reihe der hohenzollernschen Familienmitglieder. Die **Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg** ist dem Kindbettfieber in Dresden in vergangener Nacht 12 Uhr **erlegen**. Sie starb in Gegenwart ihrer Mutter, der Prinzessin Friedrich Karl, und ihres Bruders, des Prinzen Leopold von Preußen, die an ihr Krankenlager geeilt waren. Die Prinzessin Marie war bekanntlich die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl. Sie war geboren am 14. September 1855, vermählte sich am 24. August 1878 mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande, der jedoch bereits am 13. Januar 1879 starb. Sie kehrte später in die Heimath zurück und vermählte sich zum zweiten Male am 6. Mai 1885 mit dem 1843 geborenen Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg. Vor einigen Tagen genas sie ihres ersten Kindes. Den Folgen der Entbindung ist die allgemein beliebte Prinzessin erlegen. Unser Kaiserhaus erhält mit diesem schmerzlichen Todesfalle neue Trauer.

Berlin, 21. Juni. [**Kaiserentrevue?**] In Wiener, von russischer Seite gut informirten Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß im Herbst dieses Jahres eine Zusammenkunft des russischen Kaisers mit Kaiser Wilhelm II., und zwar auf deutschem Boden stattfinden werde. Bekanntlich will der Zar auch in diesem Jahre einige Zeit bei seinen Schwiegereltern in Kopenhagen verweilen und hierauf die Rückreise über Deutschland machen. Ob der Zar nach Berlin kommen werde, oder ob die Entrevue der beiden Monarchen in einem erst näher zu bestimmenden Orte stattfinden solle, ist einstweilen noch nicht in ernste Erwägung gezogen worden. Doch erscheint die letztere Annahme als die wahrscheinlichere. Wie mitgetheilt wird, gedenkt der russische Kaiser, in dessen Begleitung sich die russische Kaiserin befinden wird, im Laufe des Monats August in Kopenhagen einzutreffen.

F, **Berlin**, 20. Juni. Daß die Behauptung unserer Freunde im Reichstag, daß die **Landwirthschaft** nicht überall in Noth, zutreffend ist, beweist der neueste Jahresbericht der Gewerbekammer für die Provinz **Schleswig-Holstein**. In vollem Gegensatz zu den bei den Zollforderungen üblichen Klagen über den Ruin der deutschen Landwirthschaft constatirt dieser Bericht, unter Hinweis auf die vorzügliche und reichliche Ernte in Wintergetreide und Kartoffeln, daß „das Jahr 1887 in dieser Hinsicht für den Landmann gewiß zu den guten Jahren gerechnet werden darf". „Das schöne Ernteresultat", heißt es in diesem Bericht weiter, „in Verbindung freilich mit den guten Erträgen der jüngsten Jahre überhaupt, hat einen gewissen Ausgleich für den niedrigen Preisstand des Getreides herbeigeführt. Daraus erklärt sich denn wohl auch die nicht zu bestreitende Thatsache, daß die Lage unserer Landwirthschaft sich zum Günstigen entwickelt hat, daß diejenigen Klagen, welche noch vor kurzem aus den landwirthschaftlichen Kreisen erschollen, zum Theil ihre Berechtigung verloren haben. Es scheint neuerdings eine Wendung in den Anschauungen der Landwirthschaft herbeigeführt, aus welcher ein erhöhtes Selbstvertrauen, eine ruhigere und gerechtere Würdigung der Verhältnisse hervorgegangen ist." Aber auch in anderen wichtigen Punkten wird die Lage der Landwirthschaft nichts weniger als verzweifelt geschildert. So theilt der Bericht u. a. mit: „Wesentliche Aenderungen in den Besitzverhältnissen sind nirgends vorgekommen. Die Zahl der Immobiliarverkäufe hat sich ganz im gewohnten Umfange gehalten. Insbesondere haben weder nennenswerthe Zusammenlegungen von Grundstücken zu größeren Besitzen stattgefunden, noch ist die Ausschlachtung von Landstellen in Parzellen — abgesehen von sehr einzelnen Fällen — versucht worden. Auch in der ebengedachten Richtung bewegt sich unsere Landwirthschaft in gesunden Bahnen ... Die Geld- und Creditverhältnisse haben für den Landmann sehr vortheilhaft gelegen. Der Zinsfuß ist für alle guten Hypotheken namhaft herabgesetzt. Die Geldinstitute der verschiedensten Art unterliegen seit längerem einem sehr reichlichen Kapitalangebot, ein Umstand, der nicht zum wenigsten der Landwirthschaft zu gute gekommen ist. Auch die Pachtpreise haben, wo eine Erneuerung der Verträge erfolgte, durchgehends eine Ermäßigung erfahren. Die Handelsverhältnisse in landwirthschaftlichen Producten zeigten eine ähnliche Gestaltung wie vor Jahresfrist: die Preislage ist dem Producenten fortdauernd eine ungünstige geblieben. Wie schon erwähnt, hat indeß die Landwirthschaft in der erhöhten Menge ihrer Erzeugnisse eine Art von Compensation für die niedrigen Preise gefunden. Zu erwähnen sind hier die Bestrebungen der Landwirthschaft, durch Begründung von Consumvereinen bei Ankauf von allerlei Artikeln, insonderheit Saatgetreide, Kunstdünger etc., den Zwischenhandel zu umgehen und ein Gleiches durch Aufsuchen directer Absatzwege beim Verkauf der Producte zu erreichen."

Offene Wunden.

(Nachdruck verboten.)

30) Roman von K. Rinhart.

(Fortsetzung.)

Die Musik hatte von neuem begonnen und die Paare traten zum Tanze an. „Wollen wir nicht auch einen Walzer wagen?" fragte Amelie.

Gerd verbeugte sich. Obgleich es ihm nicht angenehm war, konnte er doch nicht nein sagen. Als er nun aber in schnellem Wirbel dahinflog, die leichte Gestalt in seinen Armen, da fand er Geschmack daran und tanzte länger als nöthig gewesen wäre.

„Sie tanzen wirklich unvergleichlich!" rief er, als sie endlich aufgehört hatten.

„Das hat man mir öfter gesagt!" erwiederte sie, mit dem Fächer sich Kühlung zuwehend. „Aber wie unweiblich war es wieder von mir, daß ich Sie aufforderte, statt hübsch ruhig zu warten, bis Sie das thaten. Ja, da hätte ich aber lange warten können! Es ist das Unglück meines Lebens, daß ich als Weib geboren bin. Die Natur vergreift sich zuweilen seltsam. Ich wäre kein übler Mann geworden, — so fehlt mir alles, was am Weibe gefällt!"

„Fishing for compliments?" Er drohte ihr lächelnd mit dem Finger und neigte sich freundlich ein wenig zu ihr. „Haben Sie wirklich eine so ungünstige Meinung von sich selbst, so gestatten Sie mir wohl, Sie in Schutz zu nehmen. Sie haben eine etwas scharfe Züge, ja — aber trotzdem halte ich Sie für eine innerlich weiche, hingebende Natur, die in allen wichtigen Dingen sich willig dem Urtheil des —" er wollte sagen „des Gatten", verschluckte aber das Wort und sagte schnell: „des Bruders unterordnet."

„Ich danke Ihnen!" entgegnete sie mit Wärme. „Ich glaube, Sie haben Recht. Der Schein trügt. Ich werde für unweiblich, für höchst energisch gehalten, weil ich lebhaft und aufrichtig meine Meinung ausspreche; aber kaum einer außer Edmund weiß, wie gern ich mich besserer Einsicht füge. Andere dagegen, die wie die Weiblichkeit selbst thun und nie ein scharfes Wort über die Lippen bringen, haben einen starren Willen und beugen sich weder Bitten noch Gewalt. Sie nennen das Charakter, und es ist doch nur Eigensinn und Verstocktheit. In der Ehe, denke ich, sollte die Frau sich ganz dem Manne ihrer Liebe hingeben und mit Ruth sprechen: Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen, Dein Gott ist mein Gott."

„Sie wären eine gute Frau geworden, Fräulein Amelie!" sprachen seine Lippen, aber seine Gedanken waren nicht bei ihr, sondern bei dem geliebten Weibe, dessen Geist nicht seine Wege wandeln wollte.

7. Kapitel.

Klaus Berneck schlenderte, eine Cigarre zwischen den Lippen, die Linden hinauf, nach Art eines Menschen, der augenblicklich nichts zu thun hat, die Vorübergehenden musternd und vor den Schaufenstern stille stehend. — Er hatte soeben die fertigen Pläne für die Eisenbahn dem Ministerium überreicht und befand sich in der glücklichen Lage, einige Tage in Berlin verweilen zu müssen, da man seine Anwesenheit wünschte, um persönlich mit ihm Rücksprache nehmen zu können. Wurden die Pläne genehmigt, so sollte noch in diesem Frühjahr mit dem Bau der neuen Linie begonnen werden.

In der Nähe des Brandenburger Thors schien ihm plötzlich ein Gedanke zu kommen, der ihn veranlaßte, in schnellerem Tempo seinen Weg zu verfolgen, oder vielmehr ein bestimmtes Ziel aufzusuchen. Dieses erwies sich als die Villenstraße, welche die begüterte und die vornehme Welt Mittags zu ihren Spazierfahrten zu benutzen pflegt, und in die einbiegend Berneck nun wieder in seinen langsamen Spaziergängerschritt zurückfiel.

Es war ein milder Märztag und die Sonne hatte viele Menschen ins Freie gelockt. Prächtige Equipagen, in deren Fond nachlässig hingegossen elegant gekleidete Damen lehnten, rollten vorüber, dazwischen zweisitzige kleine Gigs und Cabs, von gelbbehandschuhten Dandys gelenkt, während der Livreebediente müßig hintenauf saß. Daneben auf dem Reitweg sprengten Herren mit und ohne Uniform, zum Theil in Begleitung von Damen, die im knappen Reithabit einen anmuthigen Anblick gewährten und die besondere Aufmerksamkeit der auf dem Fußwege dahinwandelnden Menge erregten.

Berneck blickte bald zur Linken, bald zur Rechten in das bunte Gewühl hinein, ohne tieferes Interesse an den Schaaren fremder Menschen zu nehmen. Er kannte hier in Berlin genug Leute, aber wenige, zu denen er nähere Beziehungen gehabt oder die er aufzusuchen Lust verspürt hätte. Nur zu einer Einzigen zog ihn sein Herz, und da er sich ihr so nah fühlte, verfolgte ihn schon den ganzen Tag lang der Wunsch, sie wiederzusehen. Dennoch konnte er sich nicht entschließen, zu ihr zu gehen. Der Ton in jenem Hause war ein so förmlicher: man würde am Ende seinem Besuche eine falsche Deutung geben oder gar ihn nicht annehmen. Das aber wäre doch unangenehm gewesen! Einer Zurückweisung wollte er sich nicht gern aussetzen.

Könnte er sie nur am dritten Orte treffen! Ihr warmer Blick trat vor seine Seele; er fühlte wieder das leise Beben der schmalen Hand, die in der seinen lag! — Merkwürdig, — früher hatte er nie daran gedacht, — erst seit er sie im Frühjahr wiedergesehen; da war sie ihm so anders erschienen! Hatte er wirklich dem lieben Mädchen Kummer bereitet? — Und hatte die Ueberraschung damals ihr wahres Antlitz ihm enthüllt?

In diese Gedanken vertieft ging er vorwärts, ohne viel auf die Menschen zu achten, die an ihm vorüberzogen, obgleich er doch nur hierher gekommen war, weil er Beate unter ihnen zu begegnen hoffte. Da schreckte ihn eine dicht neben ihm durch die Luft schwingende Gerte auf, und er sah in Frau Meta v. Hilldingens lachendes Gesicht, das von dem Rücken eines zierlichen Goldfuchses zu ihm herab grüßte.

„Träumen Sie, Herr Baumeister?" rief sie, ihr Pferd anhaltend. „Sie erkennen nicht einmal alte Freunde!"

Lebhaft erregt und herzlicher, als er es selbst wußte, erwiederte er den Gruß der jungen Frau. Hier konnte er ja Nachricht über Beate erhalten!

„Darf ich die Herren einander vorstellen — Herr Baumeister Berneck — Graf Allinoff", fuhr sie fort.

Erst jetzt bemerkte Berneck Metas Begleiter, der, eine halbe Pferdelänge hinter ihr haltend, ihn durch ein Monocle gleichgiltig betrachtete und schweigsam den Kopf neigend die Vorstellung über sich ergehen ließ.

„Und nun: wie lange bleiben Sie? Wo wohnen Sie?" fragte die hübsche Frau mit ihrer liebenswürdigsten Miene. „Sie dürfen mich nicht wieder so schnöde in Stich lassen wie im vorigen Frühjahr, wo ich vergebens drei Tage lang auf Ihren Besuch gewartet habe. — Heute Abend? — Nein, keine Widerrede! Wir sind zu Mittag beim General v. Prausdorf; ich sorge aber dafür, daß wir um 8 Uhr zu Hause sind. Auf Wiedersehen also. Ich verlasse mich sicher auf Ihr Erscheinen!"

Berneck sagte zu, und einen Augenblick später war die Dame mit ihrem Cavalier, der einen prächtigen Vollbluthengst ritt, in einer Seitenallee des Thiergartens verschwunden.

Nun war sie vom Diner zurückgekehrt und ging unruhig wartend in ihrem Boudoir auf und ab. Die rothe Sammetschleppe ihres Kleides fegte schwer über den teppichbelegten Fußboden hin und ihr Haar schmückten noch die weißen Camelien, die sie bei dem Fest getragen. In ihrem Gesicht aber stand deutlich die übelste Laune geschrieben.

Sie hatte auch wahrlich allen Grund zu derselben. Warum ihr nur ihr Gatte jedes Vergnügen mißgönnte? Sie hatte sich so auf Berneck gefreut, und nun hatte Egon plötzlich, als sie ihm auf dem Wege zum Diner dessen Besuch angekündigt, verlangt, daß sie Gerd und Cornelie ebenfalls einladen solle. Darüber hatte es einen Streit gegeben, der damit geendigt hatte, daß ihr Mann gegen ihren ausdrücklichen Wunsch einen Boten zu seinem Bruder gesandt hatte. War das nicht unglaublich rücksichtslos? Er fände es passender, wenn sie nicht ganz allein mit Berneck wäre, hatte er gesagt, er habe noch zu arbeiten. Sollten die beiden etwa ihre Aufpasser spielen? Dafür dankte sie wahrlich! Was hatte sie denn von Berneck, wenn die Schwägerin dabei saß und zuhörte? Oder suchte Egon nur sein eigenes Vergnügen, indem er Cornelie hier zu haben wünschte? Er hatte sich auch in sie vernarrt — das stand fest. Was sie nur alle an ihr fanden?! Sie begriff es garnicht. Heute beim Diner hatte wieder ihr Nachbar, der Major v. Gelnhausen, ein Loblied auf Cornelie angestimmt. Er schien zu glauben, daß er ihr etwas Angenehmes damit sage, wenn er die Vorzüge der Schwägerin pries. Unausstehlich! Meta trat ärgerlich mit dem Fuße auf. Da klopfte es. „Herein! — Ah Karl, Sie sind es! — Nun?"

Der Bediente meldete, daß die Herrschaften sehr bedauerten, zum Abend schon versagt zu sein, und nun lächelte Meta wie der leibhaftige Sonnenschein. Gleich darauf erschien Berneck.

Sie bot ihm einen Sessel zur Seite des Divans, auf dem sie Platz genommen, und begann zu plaudern. Ihr voller weißer Arm, von dem der weite Spitzenärmel zurückgeschoben

* **[Kaiser Friedrich und Mackenzie.]** Die „Köln. Ztg.“ bringt einen längeren polemischen Aufsatz gegen Dr. Mackenzie, in welchem das genannte Blatt hervorhebt, Mackenzie habe am 18. August v. J. in einem Schreiben an die damalige Kronprinzessin seine feste Ueberzeugung ausgesprochen, daß die gänzliche Wiederherstellung ihres hohen Gemahls in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten sei. Im November sei trotzdem gründliche Hilfe nicht mehr möglich gewesen. — Der Berliner Correspondent des „Newyork Herald“ meldet dagegen, daß der Kaiser am Nachmittag des Donnerstags voriger Woche auf einige Papierblätter seinen letzten Willen aufzeichnete; hierauf schrieb der hohe Patient auf ein Blatt Folgendes: „Ich fühle, daß Mackenzie zur Verlängerung meines Lebens alles gethan hat, was Wissenschaft und die Ergebenheit vermag, und ich danke ihm innigst.“ Mit einem Blick größten Wohlwollens auf Mackenzie habe der Kaiser dieses Blatt der Kaiserin überreicht. Ein folgendes Blatt habe die Worte enthalten: „Ich habe nach besten Kräften die Pflicht gegen Gott und mein Land erfüllt, ich fühle, daß mein Ende naht, Gottes Wille geschehe!“ Als die Kaiserin diesen Zettel las, brach sie in Schluchzen aus.

Der Artikel der „Köln. Ztg.“ ist von größter Heftigkeit gegen Mackenzie. Aber von den unseres Erachtens nach den wahren Kern der Sache treffenden, neulich von uns citirten Aeußerungen Billroths und Krauses über Mackenzie und die Krebsdiagnose weiß die „Kölnische Ztg.“ natürlich nichts.

* **[Trauerkundgebungen von ausländischen Deutschen]** sind noch eingegangen von Reval, Edinburg, Leith, Kimberley, Korfu, Malta, Dundee.

* **[Denkmal für Kaiser Friedrich.]** Der Kriegerverein von Hagenau (Elsaß) hat den Beschluß gefaßt, behufs Errichtung eines des dahingeschiedenen Kaisers würdigen Denkmals auf dem Schlachtfelde des nahegelegenen Wörth das Nöthige zu veranlassen.

* **[Zur Verkündigung der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms]** sollen noch folgende höhere Offiziere an die auswärtigen Höfe gehen: der General der Cavallerie v. Alvensleben, commandirender General des 13. (württembergischen) Armeecorps, nach Frankreich, der General der Infanterie v. Grolman, commandirender General des 4. Armeecorps, nach Spanien und Portugal, der General-Lieutenant v. Hahnke, Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, nach Schweden und der General-Lieutenant und General-Adjutant des Kaisers v. Mischke nach England. Ferner wird, wie die „Kreuz-Ztg.“ ihre gestrigen Angaben berichtigend bemerkt, nach Italien nicht General v. Schlotheim, sondern General-Lieutenant Hans Heinrich IX. Fürst von Pleß gehen.

* **[Prinz Heinrich]** wird mit seiner Gemahlin nicht nach Erdmannsdorf zurückkehren. Die Dienerschaft ist angewiesen worden, die Rückkehr anzutreten.

* **[Fürst Radolin.]** Der Ober-Hof- und Haus-Marschall Kaiser Friedrichs, Fürst Leszczyc von Radolin-Radolinski, beabsichtigt in den nächsten Tagen Berlin zu verlassen und sich auf seine Güter im Osten zu begeben. Danach gilt es für wahrscheinlich, daß die Neuernennung eines Chefs des Ober-Hof-Marschallamtes bald erfolgen werde.

* **[Ernennung von General- und Flügel-adjutanten.]** Dem Vernehmen der „Kreuzztg.“ nach sind die Generallieutenants v. Hahnke und v. Versen, sowie der General-Major v. Wittich, Commandeur der 12. Infanterie-Brigade, unter Belassung in ihren gegenwärtigen Dienststellungen zu General-Adjutanten, sowie die bisherigen persönlichen Adjutanten Major Frhr. v. Bissing unter Beförderung zum Major und der Major v. Scholl zu Flügel-Adjutanten ernannt worden.

* **[Der Chef des Civilcabinets.]** Ueber Verhandlungen wegen Wiederbesetzung der Stelle eines Chefs des k. Civilcabinets ist bisher nichts bekannt geworden; im Widerspruch mit sonstigen Gewohnheiten wurde in der Presse nicht ein einziger Name genannt. Wie jetzt nach der „Krzztg.“ verlautet, hat der Wirkl. Geh. Rath **v. Wilmowski** sich entschlossen, sein **Entlassungsgesuch zurückzunehmen.** Derselbe hat einen mehrmonatlichen Urlaub vom 1. Juli an erhalten und wird in der Zwischenzeit, wie in früheren Jahren, vom Geh. Ober-Regierungsrath Anders vertreten. Herr v. Wilmowski wird sich in der Zwischenzeit der erwähnten Augenoperation unterziehen und im Herbst wahrscheinlich seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

* **[Zu der Ausweisung von zwei französischen Journalisten aus Berlin]** schreibt die „Volks-Z.“: Der eine, Georges Bonneton de Pubertuy, ist Correspondent der „Gaulois“ und lenkte die Aufmerksamkeit auf sich, als er bei der Anwesenheit Kaiser Friedrichs in San Remo verweilte. Es wurde angenommen, daß aus der Feder des Bonneton de Pubertuy auch die im „World“ veröffentlichten Gordon-Artikel stammen, welche unqualificirbare Verleumdungen gegen den jetzigen Kaiser und seine Gemahlin enthielten und gleichzeitig in England und in Frankreich rapide Verbreitung fanden. Die Blätter aller Parteirichtungen waren damals einig in der schärfsten Zurückweisung jener gewissenlosen Veröffentlichungen. Während seines Aufenthaltes in Berlin hatte der Berichterstatter des „Gaulois“ seine Wohnung im Centralhotel. Die zweite Ausweisung hat den Redacteur des „Matin“, Jules Ramson, betroffen, der hier im Hotel de Rome logirte. Derselbe ist eine in politischen Kreisen nicht unbekannte Persönlichkeit. Mr. Ramson wird jedenfalls für gewisse Artikel verantwortlich gemacht, welche vor längerer Zeit in französischen Blättern erschienen sind. Wie uns noch von anderer Seite mitgetheilt wird, wurden beide Correspondenten zur sofortigen Abreise veranlaßt und ihnen nur ein Aufenthalt von einigen Stunden gewährt.

* **[Fehde unter den Cartellgenossen.]** Die nationalliberale und die strengconservative Presse stehen in heftiger Fehde. Der „Reichsbote“, das Organ der Stöckerschen Richtung, führt seit einigen Tagen eine ganz besonders zweifelhafte Sprache und rennt alles über den Haufen, was ihm in den Weg läuft. Aus Anlaß der wiederholten Besprechung der Proclamation des Kaisers Wilhelm, welche „als ein ganzes Manneswort an Gewicht und Bedeutung alle politischen Klügeleien und programmatischen Schwätzereien (welche mögen hier gemeint sein?) überragt“, tadelt er die „mittelparteilichen Kleingeister, denen für ihre religiöse und politische Halbheit bange ist“. Und weshalb? Der rechtsnationalliberale „Hann. Cour.“ hatte gesagt:

„Kaiser Wilhelm hat die ruhmvollen Vorbilder seines Großvaters und Vaters vor Augen, die wohl zu unterscheiden wußten zwischen aufrichtiger Frömmigkeit und Gottesfurcht, welche einem wahrhaft gläubigen und christlichen Herzen entspringen, und der Heuchelei, welche die Maske der Frömmigkeit und Gottesfurcht vornimmt, um selbstische Zwecke zu verfolgen, den Guten Fallstricke zu legen und den Argen und Bösen zu Würden und Ehren zu verhelfen. Die Geschichte der Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. tritt mit Flammenschrift, wohin die Fürsten gerathen, wenn sie Frömmlern und Heuchlern ihr Ohr leihen. Kaiser Wilhelm wird jene von sich weisen, wie es sein Großvater gethan; er will die wahre Frömmigkeit und Gottesfurcht dem Volke erhalten, darum müssen die Scheinheiligen und Lippenfrommen fern gehalten werden, sie, die der wahren Religion so viel Schaden und Abbruch thun.“

Darauf antwortet der „Reichsbote“ sehr zornig: „Wir denken, wenn ein Kaiser die Frömmigkeit zu schützen verspricht, so ist es völlig überflüssig, ihn über das Wesen derselben belehren zu wollen und ihm eine protestantenvereinliche Vorlesung über „Scheinheilige und Lippenfromme“ im liberalen Kinderfibeltone zu halten.“

* **[Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.]** Am 25. Juli tritt in Amsterdam die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen zusammen. Aus der reichen Tagesordnung, die natürlich vorwiegend technische und Vereinsangelegenheiten behandelt, heben wir folgende Punkte von allgemeinerem Interesse hervor. Außer den von uns schon besprochenen Anträgen auf Abänderung der Bestimmungen über die combinirbaren Rundreisebillets, welche den Austritt und den Eintritt in das Vereinsgebiet behandeln, und dem Antrag über die Aufnahme von Bestimmungen über die Behandlung von Fahrgelderstattungsansprüchen dürfte ein Antrag der österreichischen Nordwestbahn von Wichtigkeit sein, worin die Aufnahme von Bestimmungen über die Festsetzung von Schäden an Gütern in das Vereinsbetriebsreglement verlangt wird. Wie alle übrigen Behörden und Corporationen, wird auch der Verein mit der Verdeutschung der im Eisenbahnverkehr üblichen Fremdwörter weiter fortfahren.

* **[Die Errichtung eines Denkmals für Schulze-Delitzsch]**, den Begründer der Genossenschaften, beschäftigte die städtische Park-Deputation in Berlin unter Vorsitz des Stadtraths Friedel in ihrer letzten Sitzung. An der Spitze des Denkmal-Comités steht Herr Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck, und es sind bereits neunzigtausend Mark für das Denkmal gesammelt und zur Verfügung gestellt. Die Vorschläge, das Denkmal im Friedrichshain, Humboldthain oder vor dem Schlesischen Thore aufzustellen, fanden nicht die Billigung der Deputation. Vielmehr einigte man sich auf Vorschlag des Referenten, Stadtverordneten Löwel, für den Andreas-Platz. Hier im Osten der Stadt, mitten unter der gewerbetreibenden bezw. Arbeiterbevölkerung, für welche Schulze-Delitzsch so segensreich gewirkt hat, ist der rechte Platz für den großen Bürger, auch deshalb sei der Osten der Stadt vorzuziehen, da derselbe derjenige Stadttheil ist, welcher arm an Denkmälern sei. Das Denkmal soll von gärtnerischen Anlagen umgeben werden.

* **[Winterfahrplan für 1888/89.]** Die alljährlich stattfindende „internationale Winterfahrplan-Conferenz“ hat am 20. Juni in Baden-Baden getagt. Nach einer Meldung der „Post“ waren im ganzen 89 mitteleuropäische Eisenbahnverwaltungen und Dampfschiffahrtgesellschaften durch etwa 100 Delegirte vertreten; Regierungsvertreter waren für mehrere Staaten erschienen. Nach den Beschlüssen der Conferenz soll der Winterfahrplan allgemein am 1. Oktober in Kraft treten. Der Antrag, fortab die von den einzelnen Verwaltungen herausgegebenen Coursbücher etc. nicht mehr zur Correctur auszutauschen, wurde angenommen. Die Sommerfahrplan-Conferenz für 1889 soll am 18. Januar k. J. stattfinden. Festlichkeiten haben gelegentlich der Conferenz diesmal wegen der Landestrauer nicht stattgefunden.

* **[Regimentsjubiläum.]** Das 2. Garderegiment beging gestern ernst und der Trauer um den Kaiser Friedrich entsprechend die Feier seines 75jährigen Jubiläums.

* **[Kamerun-Tabak.]** Vor kurzem ist mit einem Wörmannschen Dampfer der erste Kamerun-Tabak nach Deutschland gekommen. Dieser Tabak, das erste Erträgniß des Plantagenversuchs, soll ein überraschend günstiges Ergebniß geliefert haben; trotz unvollkommener Fermentation, mangelhafter Sortirung und ungenügender Verpackung wurde der „M. 3.“ zufolge für die ganze Partie ein Durchschnittspreis von über 2 Mk. das Pfund erzielt. Es ist anzunehmen, daß, wenn alle diese Fehler vermieden werden, noch wesentlich günstigere Ergebnisse erzielt werden können.

* **Von der holländischen Grenze**, vom 18. Juni, wird der „Fr. Z.“ geschrieben: Daß die **Wirkung** der neuen **deutschen Getreidezölle** auch im kleinen sehr fühlbar geworden ist, beweist die inzwischen erfolgte Ueberhandnahme des Getreideschmuggels an der holländisch-preußischen Grenze. Auf merkwürdige Weise behelfen sich die westfälischen Bauern, um einerseits der mit dem Schmuggelwesen verbundenen Gefahr, andererseits der hohen Grenzsteuer zu entgehen. Sie kaufen in Holland Roggen u. s. w., bringen ihn an die Grenze in das Haus irgend eines holländischen Bekannten. Dann lassen sie durch Frauen und Kinder die Waare in Säckchen von je bis 3 Kgr. über die Grenze holen, welches Quantum noch zollfrei ist. Gutherzige Grenznachbarn in Holland sollen so von zehn verschiedenen Eigenthümern Getreide oder Mehl in Aufbewahrung haben. Umgekehrt findet ein solches Verfahren mit Branntwein statt, namentlich an der Groninger Grenze. In kleinen Karren wird das liebe „gedistilleerd“ in dieser rechtmäßigen Weise nach Holland „geschmuggelt“. Uebrigens hat sich unsere nach dem Inkrafttreten des neuen Brantweinsteuergesetzes ausgesprochene Vermuthung, daß der Spiritusschmuggel in Folge des höheren Fabricationspreises nachlassen werde, nicht bewahrheitet; er wird im Gegentheil noch mehr betrieben als vordem. Es giebt ja stets lohnende Rückfracht mit Tabak, Cigarren, nöthigenfalls auch mit einigen Centnern Getreide etc. In einer einzigen Sitzung des Bezirks-Gerichtes zu Assen wurden wieder 38 Personen aus drei Grenzdörfern wegen „unerlaubter Einfuhr von Spiritus“ bestraft. So lange aber das System der Einfuhrzölle besteht, so lange wird auch die Schmuggelei nicht aufhören; die sorgsamste Ueberwachung der Grenze hilft nichts dagegen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 20. Juni. Der **Budgetausschuß** der österreichischen Delegation erledigte sämmtliche Positionen des **Marinebudgets** unverändert und beschloß, in dem zu erstattenden Bericht dem Marinecommandanten die Anerkennung für seine bisherige Thätigkeit und das volle Vertrauen in seine fernere Wirksamkeit auszudrücken. Die nächste Sitzung wurde auf kommenden Freitag anberaumt. (W. T.)

England.

ac. **London**, 19. Juni. Beim Aufwinden der 10 Tonnen schweren Dampfbarkasse des in der Suda-Bai (Creta) liegenden britischen Panzerschiffes „Dreadnought“ brach ein Krahn, und die Barkasse stürzte 20 Fuß tief auf ihr Untergestell. Der Befehlshaber des Schiffes, Prinz Ludwig von Battenberg, stand fast unter der Barkasse, ehe sie herabfiel, und wäre beinahe zermalmt worden. Der erste Heizer, welcher dicht neben dem Prinzen stand, erlitt einen Armbruch, und zwei Matrosen, die in der Barkasse standen, trugen Fleischwunden davon.

Italien.

Rom, 20. Juni. Der **Kaiser Wilhelm** hat den hiesigen deutschen Botschafter beauftragt, dem **Könige** in seinem Namen für die anläßlich des Todes des Kaisers Friedrich vom Könige ausgesprochene Theilnahme zu danken. (W. T.)

Bulgarien.

* **[Ein Zwischenfall.]** Der „Politischen Correspondenz“ wird aus London gemeldet: Ein Zwischenfall wegen angeblicher Beleidigung des Bildes des Zaren in Rustschuk ist noch nicht beigelegt worden. Der deutsche Vertreter in der Türkei, Dr. Busch, rief die Intervention der Pforte als Suzeränmacht an. Derselbe soll, dem Vernehmen nach, die Entlassung der bei diesem Vorfall anwesend gewesenen höheren Offiziere und die Salutirung der russischen Flagge begehren.

Ein Gefecht in Konstantinopel.

Aus der türkischen Hauptstadt treffen Berichte ein über die Einzelheiten eines blutigen Zusammenstoßes zwischen Truppen des kaiserlichen Heeres, der während der Bairamfeiertage sich zutrug. Diesen Darstellungen zufolge ist Nachstehendes vorgefallen:

Am vergangenen Montag, dem ersten Feiertage, war der Weg, den der Sultan wie alljährlich nach der Moschee von Beschiktasch und von dort nach dem Palaste von Dolmabagtsche nimmt, durch ein Spalier von Soldaten eingesäumt. Es traf sich nun, daß ein albanesisches Regiment neben einem arabischen zu stehen kam, wobei es sich ereignete, daß ein Soldat des letzteren den neben ihm stehenden Albanesen — man weiß nicht warum — derb mit dem Ellbogen anstieß und zum Ueberfluß noch mit einem gemeinen Schimpfwort belegte. Der Albanese erwiederte mit einer schallenden Ohrfeige, welche den Araber derart erzürnte, daß er seinen Gegner mit dem Gewehrkolben schlug, so stark, daß dieser das Gleichgewicht verlor und auf die Knie fiel. Eben wollte der Albanese aufstehend mit gleicher Münze bezahlen, als Hornsignale das Herannahen des kaiserlichen Zuges ankündigten. Der Streit erfuhr damit ein Ende, die Truppen marschirten nach ihren Kasernen und der Albanese konnte nur seinem Widersacher Rache versprechen.

Die Kasernen der genannten zwei Regimenter liegen in unmittelbarer Nähe des Parkes von Yildiz-Kiosk. Am zweiten Feiertage zogen nun alle Soldaten des albanesischen Regimentes feldmäßig ausgerüstet und in voller Gefechtsordnung aus ihren Kasernen, um den ihrem Kameraden angethanen Schimpf zu rächen. Es waren etwa 1000 Mann, welche vor die Kaserne des arabischen Regimentes zogen und ein starkes Feuer gegen die Fenster dieser eröffneten. Die Araber ihrerseits erwiederten das Feuer und versuchten dann einen regelrechten Ausfall. Der Kampf nahm schon einen ganz bedenklichen Umfang an und einzelne Geschosse verirrten sich bis zu den Fenstern des kaiserlichen Palastes, als es den mittlerweile herbeigerufenen Truppen gelang, die Meuterer zu trennen und in ihre Kasernen zurückzudrängen. Diese letzteren sind seither durch Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen umzingelt. Wie ernst beide Parteien ihre Sache nahmen, beweist der Umstand, daß 6 Todte und gegen 40 Verwundete auf dem Platze blieben.

Begreiflicherweise war der Sultan von dem Vorfalle höchst unangenehm berührt und verfügte sogleich die Absetzung des Commandanten des albanesischen Regimentes. Derselbe wurde am 14. d. auf ein Staatsschiff gebracht und in die Verbannung geschickt; man weiß nicht genau wohin. Es verlautet, daß sämmtliche Soldaten des albanesischen Regiments verbannt werden sollen. Auch der Oberbefehlshaber der um Yildiz liegenden Truppen, Ismael Hakki Pascha, wurde abgesetzt. Wie die Ankömmlinge aus Konstantinopel berichten, hatte die Mehrheit der dortigen Bevölkerung von dem ganzen Vorfall keine Ahnung und nur in wenigen eingeweihten Kreisen sprach man davon. Die Behörden sorgen für die Geheimhaltung, der Presse wurde darüber zu berichten verboten und einige Personen, welche öffentlich von der Angelegenheit zu sprechen wagten, sind verhaftet worden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Juni. Voraussichtlich Sonnabend oder Sonntag kommt das **Kaiserpaar** auf einige Tage nach Berlin.

Der **Kaiser** empfing Vormittags Vorträge und militärische Meldungen, arbeitete mit dem General v. Albedyll und dem Kriegsminister. Nachmittags nahm er einen Vortrag des Ministers Grafen Herbert Bismarck entgegen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Das **Marmorpalais** wird der **kaiserlichen Familie** noch diesen Sommer hindurch als **Residenz** dienen. Daneben bildet das königliche Schloß zu Berlin die eigentliche Residenz, welche die Mitglieder der kaiserl. Familie bei ihrem zeitweiligen Aufenthalte hier und während der Winterzeit aufnimmt. Kaiser Wilhelm II. wird die von ihm bisher bewohnten Räume des Schlosses an der Ecke des Schloßplatzes und der Schloßfreiheit auch weiterhin bewohnen; wahrscheinlich dürften aber noch weitere Räume, als die bisher benutzten, hinzugezogen werden; auch sind mancherlei Veränderungen baulicher Art zu erwarten. Es ist aber durchaus falsch, wenn behauptet wird, daß derselbe Theil des Schlosses schon von Friedrich Wilhelm IV. als König bewohnt worden sei; dieser König hatte sich vielmehr den ältesten Theil des Schlosses als Wohnung ausgewählt, nämlich denjenigen vom Mitteldurchgang der Breiten Straße gegenüber bis zur Kurfürstenbrücke; dort bewohnte er den ersten Stock. Hinsichtlich des **Sommer-Aufenthalts des Kaisers Wilhelm** II. dürfte in den nächsten Jahren eine Aenderung eintreten; es liegen Anzeichen dafür vor, daß **Schloß Sanssouci** in Stand gesetzt und vom nächsten Frühjahre ab die kaiserliche Familie aufnehmen wird.

— Die **Kaiserin Augusta** empfing Nachmittags den Fürsten Bismarck, welcher nach Schluß der Versammlungen des Landtages beabsichtigt sich nach Friedrichsruh zu begeben.

Die Abreise der **Kaiserin Augusta** und der **Großherzogin von Baden** erfolgt $6^1/_2$ Uhr Abends von Potsdam, das **Kaiserpaar** begab sich zur Verabschiedung um $10^1/_4$ Uhr zur Kaiserin **Augusta**, welche Abends mit der Großherzogin von Baden sich nach Baden-Baden begiebt.

Berlin, 21. Juni. Der **Bundesrath** hielt heute im Reichskanzleramt eine **Plenarsitzung**. Zu Anfang derselben erschien der Reichskanzler Fürst Bismarck mit dem Staatssecretär des Innern

---

war, ruhte auf der Sophalehne und ihre Hand spielte mit dem Elfenbeinfächer von kostbarer Arbeit. Eine mattrosa Ampel warf ein zartes Halblicht in das luxuriös ausgestattete Gemach und auf die geschmückte junge Frau, die das ganze Geschütz ihrer Liebenswürdigkeit gegen den vor ihr sitzenden Gast spielen ließ. Frankfurter Erinnerungen waren es, um die sich die Unterhaltung drehte, und mit einem unwiderstehlichen Augenaufschlag und bedeutungsvollen Lächeln gedachte sie des Balles, auf dem sie sich kennen gelernt, und des schönen Straußes, den der Lieutenant Berneck ihr damals verehrt. „Es ist doch ein Jammer, daß Sie nicht Offizier geblieben sind!“ fuhr sie seufzend fort. „Da laufen so viele Figuren herum, die für den Nippestisch ganz gut sind, aber die Ehre garnicht verdienen, eine Uniform zu tragen, und Sie —“

Er verbeugte sich. „Sehr schmeichelhaft, gnädigste Frau, aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich mich garnicht nach der Ehre sehne. Ich hoffe, meinem Lande in meinem Beruf mehr nutzen zu können, als in irgend einem anderen, den ich hätte erwählen können.“

„Nutzen — vielleicht“, sagte Meta gedehnt.

Er lachte. „Sie scheinen für dieses Zeitwort keine besondere Vorliebe zu haben.“

„Die gesellschaftliche Stellung des Offiziers ist doch eine andere —“

„Das gebe ich gern zu, für verständige Menschen ist das ja aber ziemlich gleichgiltig. Sie zum Beispiel, gnädige Frau, könnten mich nicht liebenswürdiger empfangen, wenn ich Rittmeister bei den Gardes du Corps wäre.“

Sie erröthete ein wenig und versetzte ihm einen leichten Schlag mit dem Fächer. „Wenn man aber die Wahl hat, wie Sie, — ich begreife doch nicht —“

„Da muß ich für meinen Stand doch eine Lanze brechen, gnädige Frau“, fiel er ihr lebhaft ins Wort. „Ich bin mit Leib und Seele Architekt. Es giebt wohl kaum einen zweiten Beruf in der Welt, der den Lohn so in sich selbst trägt, der so die Früchte unseres Schaffens uns vor Augen stellt, wie der meine. Der Beamte, der Lehrer, ja auch der Soldat müssen nach aller aufopfernden Lebensarbeit sich mit ihrem guten Gewissen zufrieden erklären; sie sehen nicht, was sie gewirkt und gethan, weil es in der großen Masse verschwindet. Vor uns aber steigen in Palästen und Kirchen, in Brücken und Deichen unsere Gedanken und unsere Arbeit empor und legen noch der Nachwelt Zeugniß von uns ab. Und jedes Auge, das sich bewußt oder unbewußt an der Schönheit unseres Werkes bildet, jeder Fuß, der über jene Brücke zum anderen Ufer schreitet, jeder Reisende, der, in die Kissen des Coupees gelehnt, sich von Ort zu Ort tragen läßt, sind ein Lob und Dank für uns, so wenig man dabei der Schöpfer gedenken mag. Glauben Sie nicht, daß es ein hohes Gefühl ist, so sichtbar zum Wohle des Ganzen beizutragen? Ein stolzes Bewußtsein, daß wir die Wege gebaut, die einsame Gegenden erschließen und sie verbinden mit der weiten Welt —“

Er hielt plötzlich inne, denn er entdeckte in Metas Augen einen gar zu verständnißlosen Ausdruck. Wie kann ich Thor der Frau von solchen Dingen reden, dachte er, und schnell in einen anderen Ton übergehend, fügte er hinzu: „Wissen Sie, daß ich die Eisenbahn bauen werde, die an dem Winbachschen Gute vorüberführt?“

„Ich hörte schon bei der Hochzeit davon.“

Er schwieg einen Augenblick; dann sagte er, wie jemand, der laut denkt: „Ich glaube, Gerd hat ein großes Glück gehabt.“

„Mit dem Gute?“

„Nein — eben meinte ich mit seiner Frau.“

„Mein Gott! Nun fangen Sie auch noch an“, rief Meta ungeduldig. „Ich muß schon genug über meine Schwägerin hören, da könnten Sie mich wenigstens damit verschonen! Solch' eine große Familie ist wirklich ein Malheur! Früher war ich Frau v. Hilldingen, — meine Schwiegermutter geht ja nicht mehr aus, und Aurelie —, nun, von der spricht man nicht. Jetzt aber ewige Verwechselungen. ‚Frau v. Hilldingen.‘ ‚Sie meinen mich?‘ — ‚Nein, die andere.‘ Cornelie hier, Cornelie da! Die ist diesen Winter Mode, müssen Sie wissen, und es gilt als bon ton, die Mode mitzumachen.“

„Nun, die Mode ist zum mindesten verständlich“, warf Berneck ein.

„Finden Sie?“ gab sie schnippisch zurück. „Das ist Geschmackssache. Mir steht es nicht an, über meine Schwägerin zu urtheilen; aber das muß ich Ihnen doch sagen: es ist nicht alles Gold, was glänzt. Damit meine ich nicht ihr Gut, das freilich sehr in die Augen sticht, aber doch auch recht werthvoll ist, sondern sie selbst. Ach! und Ansichten hat die Frau, — zum Staunen! Denken Sie sich bloß“: und damit verfiel sie hinter ihrer schützend an den Mund gehobenen Hand in einen Flüsterton, — „sie hat keine Religion! Ueberhaupt paßt sie garnicht in unsere Kreise —“

„Gnädige Frau, ich möchte Sie nicht zur Feindin haben.“ (Forts. folgt.)

und dem Staatsminister v. Bötticher, gefolgt von den preußischen Ministern und Bevollmächtigten zum Bundesrathe v. Maybach, Dr. v. Friedberg und Dr. v. Goßler. Der Reichskanzler übernahm den Vorsitz und machte dem Bundesrath ganz in derselben Weise, wie dies nach dem Hintritt Kaiser Wilhelms der Fall gewesen war, die officielle Mittheilung von dem Hinscheiden Kaiser Friedrichs und der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. Dem Vernehmen nach knüpfte sich hieran ein ergreifender Rückblick auf das Leben und die kurze Regierungszeit Kaiser Friedrichs, sowie eine Darlegung der **augenblicklichen Situation**. Es soll darin die **friedliche Lage** besonders betont und angedeutet worden sein, daß in der Politik nach innen wie nach außen die Grundsätze festgehalten werden würden, welche bis jetzt bestimmend waren. Im übrigen soll auf die bevorstehende Eröffnung des Reichstages und die näheren Auseinandersetzungen hingewiesen worden sein, welche die Thronrede der Volksvertretung machen würde. Der königl. bairische Gesandte, Graf von Lerchenfeld-Köfering hätte darauf Anlaß genommen, dem Beileid des Bundesraths über den Heimgang des Kaisers Friedrich und der Beglückwünschung der Versammlung anläßlich der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm II. Ausdruck zu geben. Auch hierin vollzog sich der feierliche Akt im Bundesrathe genau in dem Umfange wie am Sterbetage des Kaisers Wilhelm I. Der Reichskanzler verließ hierauf die Versammlung, der Staatsminister v. Bötticher übernahm den Vorsitz und die Tagesordnung wurde unter Zustimmung der Versammlung zu den Ausschußanträgen etc. erledigt.

Der Bundesrath beschloß die Verlängerung des **Belagerungszustandes** über **Leipzig** auf ein Jahr.

— Das „Deutsche Tageblatt“ bestätigt die Verhinderung des Grafen **Zedlitz** zur Uebernahme des **Ministeriums des Innern** und bemerkt, äußerem Vernehmen nach hätten mit Oberbürgermeister **Miquel** Verhandlungen stattgefunden.

— Die **Eröffnung des Reichstages** erfolgt Montag Mittag um 1 Uhr mit besonderer Feierlichkeit und Ceremoniell. Der Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder findet diesmal in der Schloßkapelle statt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß vom 20. Juni, wonach der **Landtag** auf den 27. Juni einberufen wird.

— Der „Börsen-Courier“ theilt mit, **Kaiser Wilhelm** habe bei der **Unterhaltung** mit dem **Großfürsten Wladimir** den lebhaften Wunsch ausgedrückt, unter seiner Regierung dieselben **freundschaftlichen Beziehungen** zu der russischen Regierung und zur russischen Nation erhalten zu sehen, wie unter der Regierung seines Großvaters und Vaters.

— Ueber die Thätigkeit des **Reichstages** nach seinem Zusammentritt in der nächsten Woche und über die Zeit, welche dafür in Anspruch genommen werden soll, werden in den betheiligten Kreisen noch vielfach Erwägungen gepflogen. Die bisherigen Erörterungen haben wahrscheinlich gemacht, daß die Session nur zwei Tage dauern wird, auch wenn eine Adresse zur Berathung kommt. Nach dem feierlichen Akte der Eröffnung im weißen Saale des königlichen Schlosses wird sich der Reichstag unmittelbar in seinem Sitzungssaale versammeln, um sogleich durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit festzustellen und dann durch Acclamation das bisherige Präsidium wiederzuwählen. Ob eine weitere Constituirung stattfindet (Wahl der Abtheilungen u. a.), darüber werden voraussichtlich die Fractionen am Montag vor der Eröffnung im Schlosse in Berathung treten. Die Vorbesprechungen über die **Adresse** würden dann noch an demselben Tage erfolgen können und der Reichstag am Dienstag darüber Beschluß fassen. Bezüglich der **Ueberreichung der Adresse** wird die Vermuthung laut, daß dieselbe nicht durch das Präsidium, sondern durch eine Deputation erfolgen werde, wie auch 1871 eine Deputation des Reichstags zur Begrüßung Kaiser Wilhelms I. nach Versailles geschickt wurde.

Kiel, 21. Juni. Der Unfall des **Dampfers „Nord“** passirte 15 Seemeilen außerhalb der Bülk. (Die Namen der Verunglückten bringen wir an anderer Stelle. D. Red.) Die Vernehmung des Capitäns Haze vor der hiesigen Musterungsbehörde fand gestern Mittag statt.

Pest, 21. Juni. Dem **Unterhause** theilte der Ministerpräsident Tisza mit: Der **Kaiser Wilhelm** nahm tief ergriffen die Beileidskundgebungen an und sprach seinen Dank dafür aus. Durch kaiserliches Rescript wurde der Reichstag bis zum 15. Oktober vertagt.

Rom, 21. Juni. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Massaua: Der **Sohn** des **Negus** ist durch **Gift** in Makalle **gestorben**. Der Negus berief Ras Alula und Debeb. Die Derwische sind ruhig.

Danzig, 22. Juni.

* **[Frauenadresse.]** Die Adresse der Frauen und Jungfrauen Danzigs an die Kaiserin Victoria wird, wie uns mitgetheilt wird, entsprechend den von uns gestern zum Ausdruck gebrachten Wünschen noch bis Sonnabend incl. zur Unterzeichnung ausliegen.

* **[Firmungsreise.]** Herr Bischof Dr. Redner wird im Juli d. J. eine Firmungsreise durch die Kreise Putzig, Neustadt und Lauenburg antreten. Am 12. gedenkt er in Putzig, 15.—17. in Neustadt, 18. und 19. Juli in Lauenburg zu firmen.

* **[„Reinhardt von Ufenau.“]** Von Franz Curti, dem Componisten der Oper „Hertha“, deren Aufführung in unserem Stadttheater für die nächste Saison contractlich gesichert ist, hat bereits eine zweite Oper, „Reinhardt von Ufenau“, den Erfolg gehabt, an der herzoglichen Hofbühne zu Altenburg (Director Herr A. Ekowne) zur Aufführung angenommen zu werden, nachdem der Componist den Klavierauszug dem dortigen Hofintendanten vorgespielt hat. Dieser Klavierauszug liegt uns in sauber autographirter Ausgabe bereits vor; auch der Text ist besonders gedruckt und rührt wie jener zur „Hertha“ von Frau Margarethe Vittich-Dollhardt her. Die Handlung der romantischen Oper „Reinhardt von Ufenau“ spielt in der Schweiz, auf der Insel Ufenau im Züricher See und dreht sich um den von dem Burgherrn zu Rupperswyl ausgeführten Raub an der Tochter des Grafen von Ufenau, welche schließlich die Gattin des sie errettenden ritterlichen Mönches Reinhardt wird. Curtis Vater war noch geborener Schweizer; derselbe war eine Reihe von Jahren als hochgeschätzter Tenor an der hiesigen Bühne engagirt und ist noch vielen älteren Theaterbesuchern bestens erinnerlich; er starb im vorigen Jahre wenige Tage vor der Aufführung der ersten Oper seines Sohnes. C. F.

* **[Ein Restaurateur]**, welcher vorsätzlich gesundheitsschädliche Nahrungsmittel anschafft und in seine Wirthschaftsräume bringt zum Zwecke der Zubereitung und Verwendung derselben für seine Gäste, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 17. Februar d. J. dadurch des Vergehens des Feilhaltens gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel schuldig.

ph. **Dirschau**, 21. Juni. Auf der Rückreise von der Beisetzungsfeier traf heute Nachmittags 3 Uhr 45 Min. der **Großfürst Wladimir** auf der hiesigen Station ein. Während des kurzen Aufenthaltes von 6 Minuten wurde die Maschine gewechselt; keiner der hohen Reisenden verließ den Zug. — Zu der gestrigen Notiz über den **Bau der hiesigen Brücke** fügen wir ergänzend hinzu, daß nach dem Bauplane im ersten Jahre vier Pfeiler fertiggestellt werden sollen, und zwar sind dies die drei Landpfeiler in den Kämpen am rechten Ufer, ausgenommen den Pfeiler auf dem Weichseldamm, und ein Wasserpfeiler. Während aus den Thürmen des zuerst gebauten Pfeilers die Erde durch einfaches Schaufeln entfernt wird, sind auf den Thürmen der beiden ersten Pfeiler Centrifugalbagger aufgestellt, welche die Erde viel schneller fortschaffen.

s. **Platow**, 20. Juni. Heute weilte der **General-Postmeister Stephan** einige Zeit in unserer Stadt. Derselbe war mit dem fälligen Nachmittagscourierzuge hier eingetroffen und fuhr später mit dem Personenzuge bis zur Station Linde, von wo er sich mittels Wagens nach der Oberförsterei Lutau zur Entenjagd begiebt. Dieser mehr als 20 000 Morgen große Forstcomplex hat in den Napoleonischen Zeiten dem französischen Marschall Mortier gehört. Nach den Freiheitskriegen kam diese Besitzung mit dem Netze-District durch den Pariser Frieden an die Krone Preußen zurück. Im Jahre 1821 erwarb die kgl. Hauptbank Berlin die in dem Besitz der Potulicki befindlichen Güter dieser Gegend und trat sie 1834 an den Fiskus ab, der nun den Rentamtsbezirk Landsburg daraus bildete.

Literarisches.

** **Führer durch den Concertsaal** von **Hermann Kretzschmar**. Zweite Abtheilung, erster Theil. (Leipzig, A. G. Liebeskind.)

Der verdienstvolle Musikschriftsteller Dr. H. Kretzschmar hat vor eins zwei Jahren ein größeres kritisches Werk „Führer durch den Concertsaal“ begonnen. Während der damals an dieser Stelle besprochene erste Theil eine eingehende Behandlung der Suite und Symphonie, also der großen Orchesterwerke brachte, enthält der uns vorliegende zweite Band kritische Analysen kirchlicher Chorwerke. Es kam dem Verfasser in erster Linie darauf an, sämmtliche Werke dieses Gebietes, die auf unserem Concert-Repertoire erscheinen, je nach ihrer Wichtigkeit mehr oder weniger eingehend zu analysiren, so findet der Leser höchst interessante und umfangreiche Abhandlungen über die berühmten Passionen, Messen und Cantaten aller großen Meister bis auf die Neuzeit (Brahms und Verdi). Die einzelnen Betrachtungen zeichnen sich durch klare Darstellung, kritische Schärfe und durch sachliche Unparteilichkeit aus. Zahlreiche Notenbeispiele erleichtern das Verständniß der Besprechungen. Das Buch zerfällt in drei Abtheilungen: 1. Passionen, 2. Messen und 3. Hymnen, Psalmen, Motetten und Cantaten. Jedes Kapitel beginnt mit der historischen Entwicklung der betreffenden Kunstform. Bei der Gelegenheit gelangen eine große Anzahl unserem modernen Repertoire entrückter Werke von berühmten Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts zur Besprechung. So erhält der Leser einen vollständigen Ueberblick über die geistliche Musik der letzten vier Jahrhunderte. Trotzdem auf diese Weise das behandelte Material ein erstaunlich großes ist, sind, wie schon erwähnt, die bekannten Werke unserer großen Meister mit erschöpfender Gründlichkeit behandelt. So nimmt die Besprechung von Bachs Matthäuspassion einen Raum von siebzehn Seiten in Anspruch, ähnlich eingehend sind Bachs Hohe Messe (h-moll) und Beethovens hohe Messe analysirt. Auch den Werken unserer Zeit, den Messen von Liszt, den Requiems von Kiel, Berlioz, Brahms und Verdi, um einige Namen herauszugreifen, sind äußerst umfangreiche Betrachtungen gewidmet.

Der vorliegende Band ist somit ebenso sehr geeignet, dem Leser einen Ueberblick über die Entwicklung der geistlichen Musik zu geben, als im einzelnen Fall bei Aufführung kirchlicher Vocalwerke das verständnißvolle Eindringen in die einzelnen Tonschöpfungen zu fördern. Die Verbreitung von Kretzschmars „Führer durch den Concertsaal“ dürfte die lebhafte Theilnahme an der Aufführung der meist ziemlich schwer verständlichen großen Chorwerke erfreulich heben, zumal Kretzschmars Darstellung auch dem Laien durchaus faßbar ist.

* Der norwegische Roman **„Ein Mahlstrom“**, von Jonas Lie, übersetzt von Erich Holm, welcher vor einiger Zeit im Feuilleton der „Danziger Zeitung“ abgedruckt war und viele Freunde gefunden hat, ist jetzt in der „Universal-Bibliothek“ von Philipp Reclam jun. in Leipzig (als Nr. 2402 und 2403) erschienen.

* Das Junifheft von **„Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften“** enthält: „Asbeïn“ von Ossip Schubin (Schluß); — „Sturmsegel“ von Hans Hoffmann; — „Eine Erholungsreise nach Ceylon“ von R. Garbe; — „Heinrich v. Gobel“ von J. v. Pflugk-Harttung; — „Herannahende Wandelungen im Industriebetrieb und im Ingenieurwesen“ von Fr. Reuleaux; — „Lübeck“ von Ludw. Pietsch; — „Das englische Haus“ (Schluß) von A. Dohme; — „Hans Sachs' Gedanken über Ehestand und Eheglück, Alter und Jugend“ von Edm. Dorer; — „Joseph Freiherr von Eichendorff“ von Oscar Linke; — Literarische Notizen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Explosion eines Locomotivkessels.]** Ueber einen selten in Deutschland vorkommenden Eisenbahnunfall veröffentlicht die Direction der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft nachfolgende amtliche Darstellung: Am 9. d. Mts., Abends 8.55, fuhr der Personenzug Nr. 45 mit der Locomotive „Zwerg“, dem Packwagen und vier mit etwa 25 Reisenden besetzten Personenwagen von Travemünde ab. Kurz vor Erreichung des Gehöftes Bornfelde explodirte mit starkem Knall der Kessel der Locomotive. Der Zug kam sogleich zum Stillstand. Der Führer und Heizer wurden von der Locomotive herabgeschleudert und schwer verletzt. Der Heizer ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Der Dom der Locomotive war vollständig abgerissen. Der Kessel lag 30 Meter seitwärts der Bahn im Felde; die aus demselben herausgerissene linke Seitenwand der kupfernen Feuerbüchse befand sich in erheblicher Entfernung vor dem Kessel. Andere Theile lagen, theils in kleine Stücke zerbrochen, auf beiden Seiten der Bahn zerstreut im Felde umher. Das Untergestell der Locomotive stand außerhalb des Gleises, in östlichen Bahngraben hineingeneigt. Der Packwagen, dessen Stirnwand ebenfalls starke Beschädigungen erlitten hatte, war mit der Vorderachse entgleist. Die Personenwagen waren im Gleise geblieben. Die Aufräumungsarbeiten wurden am nächsten Tage Vormittags beendigt. Ueber die Ursache der Explosion ist bis jetzt Sicheres noch nicht ermittelt. Die Maschine ist 1882 in Betrieb genommen und hat noch bei einer am 26. Oktober vorigen Jahres angestellten Prüfung mit 17 Atmosphären Ueberdruck ihre Betriebssicherheit bewiesen.

* **[Bier als Ambrosia.]** Da das Sonntagsgesetz gegenwärtig in Philadelphia mit rigoroser Strenge durchgeführt wird und alle Kneipen in Folge dessen hermetisch verschlossen sind, sehen sich die durstigen Bewohner der Stadt der Bruderliebe gezwungen, am Tage des Herrn nach solchen Plätzen in der Umgegend auszuwandern, an welchen die Bierquellen noch nicht durch die hohe Obrigkeit verstopft worden sind. Einer dieser Wallfahrtsorte in der Nähe von Philadelphia ist das Städtchen Gloucester im Nachbarstaate New-Jersey. Dorthin waren am letzten Sonntag, so schreibt die „Newyorker H.-Z.“, nicht weniger als 35 000 Männlein und Weiblein aus dem „Großen Dorfe“ am Delaware gezogen, um sich an den Gaben des Gambrinus zu erquicken. Da aber auch in Gloucester an den Sonntagen officiell kein Bier verzapft werden darf, wurde der edle Stoff in Flaschen verkauft, welche laut Etiquette „Ambrosia, ein nervenstärkendes Mittel“ enthielten. Von dem neuen „Ambrosia“ sollen kolossale Quantitäten vertilgt worden sein, von einer Nervenstärkung wollen am nächsten Morgen die meisten Theilnehmer an dem Ausfluge aber nichts gespürt haben.

Jena, 19. Juni. Die Enthüllung des **Fritz-Reuter-Denkmals** ist in Folge des Todes Kaiser Friedrichs bis auf einen noch festzusetzenden Tag verschoben worden.

Marseille. [Aufopferung.] In Marseille hat, wie wir gemeldet haben, am Sonntag bei einem militärischen Feste ein Artillerist vor der Mündung einer Kanone seinen Tod gefunden. Aus den Berichten ergiebt sich, daß der Soldat das Opfer seiner Berufstreue geworden ist; er schlug sein Leben in die Schanze, um die Zuschauer vor einem Unglück zu bewahren. In dem Augenblick, als die blind geladene Kanone abgefeuert werden sollte, bemerkte er, daß der Schaft eines Hebels, der zum Laden gedient hatte, in dem Laufe geblieben war; er sprang hinzu, um den Schaft herauszureißen, und erhielt den tödtlichen Schuß. Anderenfalls wäre der Schaft mitten unter die zahlreichen Zuschauer geschleudert worden. Der Festausschuß hat den Eltern des Verunglückten, armen Bauersleuten, 5000 Francs zustellen lassen.

ac. **Newyork**, 18. Juni. Mit ungewöhnlicher Verwegenheit wurde ein **Eisenbahnzug** der nördlichen Pacific-Bahn **ausgeraubt**. Als auf ein gegebenes Nothsignal der Zug anhielt, bestiegen 8 maskirte Leute, wahrscheinlich „cowboys“ (Kuhhirten), den Zug und schüchterten die Fahrgäste und das Zugpersonal durch eine aus ihren Revolvern abgegebene Salve ein. Hierauf plünderten sie den Geldschrank der Expreß-Gesellschaft und nahmen jedem männlichen Passagier sein Geld ab. Frauen wurden unbelästigt gelassen und auch keine Schmucksachen gestohlen. Dennoch bekamen die Räuber nur 1000 Doll., da die Passagiere ihre Werthsachen versteckten, während die Räuber den Geldschrank erbrachen. Einer versteckte 15 000 Doll. in seinem Eßkorb. Nach $1^1/_4$ Stunden ritten die Räuber fort. Dieselben werden jetzt heftig verfolgt.

Eine **Feuersbrunst** äscherte den Geschäftstheil des Städtchens Dubois im Staate Pennsylvanien ein. Auch mehrere hundert Privathäuser wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf fast 1 000 000 Doll. geschätzt.

Kaiser Friedrich und die Militär-Schwimmanstalt.

Ein Kranz von Wasserrosen, dargebracht von dem Schwimmmeister der Potsdamer Militär-Schwimmanstalt, war noch in den letzten Tagen seines Schmerzenslagers, als schon die Fittiche des Todes über dem milden Dulderantlitze schwebten, für Kaiser Friedrich der Gegenstand freudiger Erregung. Die Erinnerungen, welche die Wasserrosen in seinem Gemüthe weckten, konnte der stumme Dulder nicht aussprechen, Erinnerungen aus der Zeit der Fülle seiner besten Manneskraft. Die kronprinzliche Familie pflegte in jenen Sommertagen, da sie im Neuen Palais bei Potsdam inmitten der herrlichen weiten Gartenanlagen Friedrichs des Großen zu trautestem Familienleben vereinigt war, sehr früh aufzustehen. Dann konnte man den Kronprinzen in einem englischen Sammetanzuge mit seiner Gemahlin in der frischen Morgenluft spazieren reiten sehen; später folgten Spaziergänge zwischen den Statuen der Gärten von Sanssouci, bei denen das männlich schöne, allbekannte Antlitz unseres Fritz von einem großen indischen Pflanzerhute beschattet war, oder das kunstsinnige Paar beschäftigte sich mit den Bauplänen für die Kirche dieses oder jenes benachbarten Dorfes, mit einer Museumsfrage oder wissenschaftlichen Angelegenheit. Gegen Mittag legte der Kronprinz die Uniform an, es kam die Stunde, die er am liebsten mit fröhlichem Tummeln in den Wassern der Havel an der Militär-Schwimmanstalt verbrachte. Gegen 1 Uhr pflegte er dort zu erscheinen und die ganze natürliche Frische seines Wesens und bestrickende Leutseligkeit zu entfalten. Im Wasser liebte er es, einen zu jagen und ihn, wenn er seiner habhaft wurde, unterzutauchen. Nach dem Bade vor dem Ankleiden machte es ihm besonderes Vergnügen, einen Thaler ins Wasser zu werfen und die Schwimmmeister, deren die Anstalt 24, für jede Compagnie zwei, zählt, danach tauchen zu sehen. Der glückliche Taucher meldete dann — der Thaler war sein, ein Schauspiel, das sich oft drei bis vier Mal, natürlich immer mit anderen Thalern, wiederholte. Einmal hatte der Kronprinz überhaupt nur einen Thaler zur Verfügung, der wiederholt in die Fluten geworfen wurde. Das letzte Mal dauerte das Finden zu lange, und der Kronprinz entfernte sich. Am anderen Tage meldete der betreffende Schwimmmeister wieder und erhielt den Thaler zugesprochen. Aber die Taucher glaubten Anspruch auf je den üblichen Thaler für das wiederholte Finden vom vorigen Tage zu haben, an das der Kronprinz nicht mehr dachte, wobei zu bemerken ist, daß der Finderlohn in eine gemeinschaftliche Anstaltskasse ging. Man steckte sich hinter den Diener des Kronprinzen; dieser aber zuckte die Achseln und meinte, da sei nichts zu machen. Ein Höhergestellter, der das Wohlwollen des hohen Herrn besaß, wagte, sich ins Mittel zu legen; der Kronprinz wandte sich an den Kammerdiener, der unterthänigst bestätigte, daß er auch schon von der Sache gehört habe. Das Gewohnheitsrecht drang durch, der Kammerdiener mußte die nöthige Nachzahlung leisten. — Wenn die Schwimmzeit zu Ende ging, wurde gewöhnlich ein Gruppenbild der Schwimmmeister unter Schlinggewächsen und Schlingpflanzen aufgenommen, auf welchem auch der Kronprinz neben den Offizieren und sonstigen regelmäßigen Besuchern der Anstalt nicht fehlte. Im Jahre 1883 erklärte der Kronprinz jedoch, daß es damit vorbei sei; seine Frau habe es ihm verboten, und sie habe ganz Recht, wenn sie sage, daß es sich für einen Mann, der nun zum zweiten Male Großvater geworden sei, nicht mehr zieme, sich mit Leuten in Schwimmanzügen photographiren zu lassen. Seitdem bis zu dem unglücklichen Jahre 1887 pflegte das alljährliche Gruppenbild oben ein Medaillon zu zieren, welches das Bildniß des hohen Protectors der Schwimmanstalt zeigte. — Das Gedenken an diese frohen Stunden mochte beim Anblick der Wasserrosen durch die Brust des todtkranken Helden ziehen und ein schmerzliches Lächeln über seine Züge gleiten lassen. Am Beisetzungstage haben auch Wasserrosen seine Bahre geschmückt.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 21. Juni. Der englische Dampfer „William Hunter“, Malcolm, von Newcastle mit Kohlen nach Stettin bestimmt, gerieth gestern Morgen auf der Fahrt von Swinemünde hierher jenseits der Kaiserfahrt im Kakkert an Grund und war bis gestern Nachmittag noch nicht wieder flott.

V **Kiel**, 20. Juni. Im Verfolg meines gestrigen Berichts betreffend den Brand des Dampfers „**Nord**“ theile ich nachstehend die Namen der Verunglückten mit: Steuermann P. Larsen aus Lübeck, Koch H. W. Asmussen, gen. Möller aus Gelting, Matrose W. C. Th. Rahlf aus Neustadt, Matrose F. Westphal aus Neufahrwasser, Matrose O. A. Scoope aus Wollin, 1. Maschinist Engler aus Ohra bei Danzig, 2. Maschinist G. A. Schultz aus Grabow, Heizer R. E. Andreas aus Großenhain, Heizer M. E. Gläser aus Danzig.

Briefkasten der Redaction.

G . . . D . . . hier: § 2 des sogen. Vereins- und Versammlungsgesetzes bestimmt: „Die Vorsteher von Vereinen, welche eine **Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten** bezwecken, sind verpflichtet, Statuten des Vereins und das Verzeichniß der Mitglieder binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins der Ortspolizeibehörde zur Kenntnißnahme einzureichen.“ Ob ein Verein Abgaben zu zahlen hat, hängt davon ab, ob und welche Geschäfte derselbe macht.

Fr. Lieut. A. S. in **Marienburg**: Beim Kurhauspächter Hrn. Reißmann auf der Westerplatte zu Neufahrwasser.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 20. Juni. Seit Wochen halte ich mich mit meiner Familie als Badegast hier auf und habe die Thätigkeit der hiesigen Badeverwaltung aus eigener Anschauung kennen und schätzen gelernt. Um so mehr muß es mich Wunder nehmen, daß der Verlängerungsbau am Stege fast garnicht oder nur ganz entsetzlich langsam fortschreitet. Am 15. Juni beginnt die Saison und es müssen nach meiner Ansicht die Neubauten, baulichen Veränderungen 2c. bis dahin auch fertig gestellt sein; die volle ungestörte Benutzung aller dieser baulichen Anlagen für die Badegäste beginnt mit dem 15. Juni; es ist diese ungestörte Benutzung ein Recht, welches sie doch wohl beanspruchen können. Wie sehr werden sie aber hieran gerade auf dem Stege gehindert. Der Stegkopf ist nur theilweise zu benutzen, da auf der einen Hälfte desselben die Baumaterialien lagern, ebenso wie Bretter, Balken 2c., die Passage auf dem übrigen Theile des Steges öfter noch durch das Hin- und Herlaufen der Arbeiter sowie durch Tragen von Balken 2c. gestört wird. Ich meine, daß es der Badeverwaltung keine großen Schwierigkeiten machen würde, diesen Zustand zu beendigen und einen energischeren Gang der Vollendungsarbeit herbeizuführen. -m-

Standesamt.

Vom 21. Juni.

Geburten: Schuhmachergeselle Günther Weege, T. — Tapezier Friedrich Oehlen, S.

Aufgebote: Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 Hermann Robert Heinrich Steinert und Louise Elma Melita Timmelmeier. — Arbeiter Johann Theodor Karaczynski in Ober-Prangenau und Pauline Franziska Strominski daselbst. — Bureaugehilfe Albert Edmund Scheibe in Heiligenbrunn und Martha Marie Kunkel daselbst. — Schneider Franz Ferdinand Lüdtke in Cöslin und Caroline Therese Höft hier.

Heirathen: Kellner Karl Ludwig Ankler aus Sandhof und Wilhelmine Louise Arndt von hier. — Arbeiter Friedrich Hermann Kapahnke und Wittwe Amalie Marczinke, geb. Heydeck. — Arbeiter Ferdinand Wilhelm Marczinkowski und Louise Auguste Rehbein.

Todesfälle: T. d. Arb. Emil Schönfeld, todtgeb. — Frau Johanna Laukien, geb. Schulz, 40 J. — Buchbindermeister Gottfried Eduard Radicke, 72 J. — Wwe. Barbara Ziebell, geb. Schulz, 74 J. — Wwe. Auguste Rieck, geb. Helfert, 47 J. — Frau Franziska Amalie Dietrich, geb. Schoski, 60 J. — Seilermeister Ferdinand Fleischer, 60 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 21. Juni.

		Crs. v. 20.			Crs. v. 20.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	54,60	54,00
Juni-Juli . .	162,50	163,20	4% ruff. Anl. 80	81,40	80,55
Sept.-Okt. .	165,00	166,00	Lombarden .	36,10	34,90
Roggen			Franzosen . .	93,70	92,20
Juni-Juli . .	125,75	126,50	Cred.-Actien	149,60	148,40
Sept.-Okt. .	129,00	130,00	Disc.-Comm.	—	198,20
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	164,00	165,00
200 Pfd.			Laurahütte .	106,60	106,30
loco	22,80	22,80	Oestr. Noten	161,45	161,55
Rüböl			Russ. Noten	182,00	180,05
Juni	47,70	47,80	Warsch. kurz	181,60	179,95
Sept.-Okt. . .	47,50	47,90	London kurz	20,38	20,39
Spiritus			London lang	20,315	20,315
Juni-Juli . .	—	—	Russische 5% SW-B. g. A.	57,40	57,00
Juni-Juli . .	32,30	32,60	Danz. Privatbank	141,40	141,40
August-Sept.	33,00	33,50	D. Oelmühle	124,00	121,00
4% Consols .	106,80	107,00	do. Priorit.	115,00	114,25
3½% westpr. Pfandbr. . .	100,30	100,30	MlawkaSt-P	114,50	112,20
do. II.	100,30	100,30	do. St-A	63,30	63,50
do. neue . . .	100,30	100,30	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	92,50	92,25	Stamm-A.	97,00	97,40
Ung. 4% Gldr	81,20	80,60	1884er Ruß.	95,70	95,00

Danziger Stadtanleihe 101,00.
Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 21. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $238^1/_2$, Franzosen $186^1/_4$, Lombarden $71^7/_8$, ungar. 4% Goldrente 81,10, Russen von 1880 81,20. — Tendenz: fest.

Wien, 21. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 295,70, ungar. 4% Goldrente 101,05. Tendenz: schwächer.

Paris, 21. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,50, 3% Rente 83,15, ungar. 4% Goldrente 82,30, Franzosen 471,25 Lombarden 178,75, Türken 14,35, Aegypter 410,00. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 38,00, weißer Zucker per laufenden Monat 40,80 per Juli 41,10, per Juli-August 41,20. Tendenz: ruhig.

London, 21. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols $99^7/_{16}$, 4% preuß. Consols $105^3/_4$, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 $96^1/_2$, Türken $14^1/_8$, ungar. 4% Goldrente $81^1/_2$, Aegypter $70^3/_4$. Platzdiscont $1^1/_8$ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $15^5/_8$, Rübenrohzucker $13^3/_4$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 21. Juni. Wechsel auf London 3 M. 111,20. Orient-Anleihe $98^7/_8$, 3. Orient-Anleihe $98^1/_2$.

Liverpool, 20. Juni. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 17 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Tendenz fest, Amerikaner $^1/_{16}$ höher. Middl. amerikanische Lieferung: per Juni $5^{29}/_{64}$ Käuferpreis, per Juni-Juli $5^{29}/_{64}$ do., per Juli-August $5^{29}/_{64}$ do., per August-Septbr. $5^7/_{16}$ do., per Sptbr. $5^7/_{16}$ do., per Sept.-Oktbr. $5^9/_{32}$ do., per Oktbr.-November $5^{13}/_{16}$ Verkäuferpreis, per Novbr.-Dezbr. $5^{11}/_{64}$ do., per Dezbr.-Januar $5^{11}/_{64}$ do., per Januar-Februar $5^{11}/_{64}$ d. do.

Newyork, 20. Juni. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin $95^1/_2$, Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers $4,89^1/_4$, Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 128, Erie-Bahnactien $23^7/_8$, Newyork-Central-Actien $104^3/_4$ Chic. North Western-Act. $105^1/_4$, Lake-Shore-Act. $89^3/_4$, Central-Pacific-Act. $29^1/_4$, North-Pacific-Preferred-Actien $50^1/_2$, Louisville und Nashville-Actien $53^1/_8$, Union-Pacific-Actien $54^1/_8$, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien $63^1/_2$, Reading und Philadelphia-Actien $58^3/_4$, Wabash-Preferred-Act. 22, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56, Illinois Centralbahn-Actien $116^1/_4$, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. $64^1/_2$, Erie second Bonds $93^5/_8$.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft hierselbst sind eingegangen und dort einzusehen: 1. Deutscher Eisenbahntarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren. Theil I. Giltig vom 1. Juli 1888. (Gegenüber den bisherigen Bestimmungen führt dieser Tarif die wesentliche Neuerung ein, daß Frachtsätze für halbe Ladungen nicht mehr bestehen und solche für einzelne Stücke Vieh allgemein auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen eingeführt werden. 2. 5. Nachtrag zum Staatsbahn-Gütertarif Köln- (links-

rheinisch) Bromberg. 3. Nachtrag IX. zum ostpreußisch-baltischen Verbands-Gütertarif. 4. Nachtrag V. zum Theil II. des mitteldeutschen Verbands-Gütertarifs, enthaltend Änderung der Zollabfertigungs-Gebühren auf den polnischen Grenzstationen. 5. Nachtrag VI. zu Tarifheft Nr. 1, Nachtrag VI. zu Tarifheft Nr. 2, Nachtrag VII. zu Tarifheft Nr. 3, Nachtrag VI. und VII. zu Tarifheft Nr. 6, Nachtrag VI. und VII. zu Tarifheft Nr. 7 des mitteldeutschen Verbands-Gütertarifs. 6. Nachtrag 1 zum Gütertarif für den directen Verkehr von den deutschen Stationen des deutsch-polnischen Eisenbahn-Verbandes nach Thorn transito. 7. Nachtrag 3 zum deutsch-polnischen Verbands-Gütertarif, Theil II. 8. Nachtrag 5 zum Tarifheft Nr. 1, Nachtrag 5 zum Tarifheft Nr. 2, Nachtrag 6 zum Tarifheft Nr. 3 des deutsch-polnischen Eisenbahn-Verbandes. 9. Bekanntmachung, betreffend die fernere Giltigkeit der bis 1. Juni 1888 giltig gewesenen Frachtsätze für Düngemittel und Heringe im Verkehr zwischen den Stationen Memel und Eydtkuhnen transito, sowie im Verkehr zwischen Memel und Stationen des russisch-südwestlichen Eisenbahn-Verbandes. 10. Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme der Artikel Harz, Schwefel, Alaun und Chlorkalk in die 2. Kategorie des Ausnahmetarifs für Dampfkessel etc. für den Verkehr nach Eydtkuhnen transito zur Weiterbeförderung nach Rußland. 11. Bekanntmachung, betreffend Wiedereinführung der für die Dauer der vorjährigen Schiffahrt von den Stationen Eckersdorf und Kreuzwiese nach Danzig und Neufahrwasser giltig gewesenen Frachtsätze für Getreide etc. vom 18. Mai cr. ab. 12. Bekanntmachung, betreffend die Frachtsätze für Getreide etc. von den vorstehend genannten beiden russischen Stationen nach Königsberg, Pillau, Memel und Elbing. 13. Bekanntmachung, betreffend Aufnahme des Artikels Kleesaat zu den für Oelsaaten geltenden Frachtsätzen in den Special-Export-Tarif 1 für Getreide etc. ab Stationen der russischen Südwestbahnen nach Danzig und Neufahrwasser, dritte Ausgabe. 14. Ausnahme-Tarif XIII. für Getreide etc., Theil III., enthaltend Frachtsätze für den Rückverkehr von Städten ab Wirballen bezw. Warschau östlich. 16. Bekanntmachung, betreffend neue Fassung einer Bestimmung unter A. 2 c. auf Seite 2 des Ausnahmetarifs I. B. für den deutsch-russischen Eisenbahnverband. 12. Bekanntmachung, betreffend die Erhöhung der Frachtsätze für Hanf rc. für den Verkehr von den russischen Stationen Twer, Moskau, Wladimir und Nischny-Nowgorod nach den deutschen Stationen Tilsit, Insterburg und Gumbinnen. 17. Bekanntmachung, betreffend Aufnahme der Station Rheinbrohl in die Specialtarife 1, 2 und 3 des Theils 2 des deutsch-mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandstarifs. 18. Nachtrag 2 zum Gütertarif vom 1. Januar 1880 (Königsberg-Moskauer Eisenbahn-Verband via Prostken-Grajewo-Brest). 19. Bekanntmachung, betreffend Aufnahme der Station Elbing für die Artikel Hanf, Hanfheede und Hanfgarn zur Ausfuhr in den Exportdirecttarif für Königsberg vom 13. Januar 1885. 20. Amtsblätter Nrn. 20—24 der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg.

Rohzucker.

Danzig, 21. Juni. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 21,80—22 M incl. Sack Basis 88° Rend. franco Hafenplatz. Magdeburg, Mittags: Tendenz: ruhig. Termine: Juni 13,82½ M Käufer, Juli 13,80 M do., August 13,81½ M do., Septbr. 13,65 M do., Oktb.-Dezbr. 12,65 M do. Abends: Tendenz: stetig. Termine: Juni 13,8. M Käufer, Juli 13,85 M do., August 13,90 M do., Sept. 13,65 M do., Okt.-Dezbr. 12,65 M do.

Butter.

Hamburg, 19. Juni. (Bericht von Ahlmann und Bonsen.) In Folge größerer Zufuhr und kleinerer Aufträge auf feinste Butter verlief die vorige Woche recht ruhig. Obwohl Notirungen unverändert gelassen, wurde einige Mark billiger verkauft und blieb ein Theil auf Lager zurück. Kopenhagen ist auch unverändert, einige englische Märkte sehr flau, weil mit anderer frischer Waare billiger versorgt, und fürchten wir, daß auch in dieser Woche die Aufträge klein bleiben werden. Von abweichender Hofbutter und frischer Bauer- ist mehr geliefert und Preise niedriger. Ebenso ist es mit fremden Sorten sehr ruhig.

Officielle Notirung, Netto-Preise der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Für wöchentliche frische Lieferungen im Export: Netto-Preise pr 50 Kilo in Drittel 16 ⅟₄ Tare.

	12. Juni.	16. Juni.	19. Juni.
1. Qual.	87—90 M	87—90 M	87—90 M
2. Qual.	80—85 "	80—85 "	80—85 "

Preis-Notirung, Brutto-Preise. Verkaufs-Preise von Butter in Partien im hiesigen Consum. Die Producenten tragen bei diesen Preisen die Verkaufsspesen, als Fracht, Decort, Courtage, Lagerspesen und Commission.

Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Preußen in wöchentlichen frischen Lieferungen 1. Qualität per 50 Kilo 90—95 M, 2. Qualität 85—90 M, Gestandene Partien Hofbutter — M, fehlerhafte und ältere Hofbutter 80—85 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 80—85 M, böhmische, galizische und ähnliche 70—75 M, finnländische Winter- 65—70 M, amerikanische, neuseeländische 50—60 M, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Juni. Wind: NO. Angekommen: Riene (SD.), Janßen, Odense, leer. Gesegelt: Schwan zu Lulle, Holz. — Artushof (SD.), Popp, Ostende, Holz. — Neptun, Baumann, Delfzyl, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Hoßfelder a. Berlin, Regier.-Referendar. Pistorius a. Frankfurt a. M., Rittmüller a. Branische, Meussel a. Halle a. S. u. Shahmann a. Allenstein, Kaufleute. Eberhard n. Gemahlin a. München, Rentier. Pachnio a. Ostende, Rittergutsbes. Frau Post-Director Huber u. Frl. Rentiere Märtens a. Allenstein. Leupold a. Florenz, Baumeister.

Hotel du Nord. Alewansky a. Königsberg, Lindenau a. Quedenau, Krooß u. Nitzsche a. Leipzig, Blankenburg a. Bordeaux, Halovorsen a. Paris, Pfennig u. Fraustädter a. Berlin, Küppers a. M.-Gladbach, Einecke a. Magdeburg, Gukisch a. Thorn, Bänsch a. Breslau, Biach a. Wien u. Kuhm a. Neuteich, Kaufleute. Hense a. Hamburg, Inspector. ... a. Königsberg, Gutsbesitzer. Director Neumann a. Königsberg.

Hotel de Berlin. Schöller a. Cappin, Fabrikbesitzer. Königsberger a. Crefeld, Fabrikant. v. Levenar a. Johannesthal, v. Czeminski a. Dworatken u. Helwig a. Gemblin a. Löbschin, Rittergutsbes. Siemens a. St. Gilau u. v. Levenar a. Adlershorst, Majors. Lefer, Stadthagen, Frenmann, Baufe, Ganseeit, Thümmler, Fromholz, Marcus, Metzenberg u. Rammer a. Berlin, Zepernick u. Krug a. Leipzig, Heinke a. Brigg, Altschul a. Frankfurt, Fischel a. Hamburg, Bornhaufs u. Köhler a. Königsberg u. Woche a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Procurenregister unter Nr. 17 eingetragen, daß der Kaufmann Salomon Horwitz in Lautenburg als Inhaber der daselbst unter der Firma

Salomon Horwitz

bestehenden Handelsniederlassung, Firmen-Register 159, seine Ehefrau Jenny geb. Wasserzug in Lautenburg ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen. (5572

Strasburg Wpr., 14. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Regierungs-Präsident mittelst Verfügung vom 3. August v. J. gemäß § 48 Nr. 3 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 den Verkauf der entbehrlich gewordenen Synagogen-Grundstücke im Wege öffentlicher Licitation genehmigt hat, haben wir zu diesem Zwecke folgende Termine an Ort und Stelle anberaumt.

I. Verkauf des Grundstückes Lawendel- und Häkergassen-Ecke Nr. 7 und 8 am Dominikanerplatz,

Dienstag, 10. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr.

Das Grundstück hat eine Breite von 17,80 bis 23,55 m, eine Tiefe von 44,10 m und einen Flächeninhalt von 933 Quadm. Es besitzt 3 Straßenfronten: Lawendelgasse, 17,80 m, Häkergasse 44,10 m und Büttelgasse 23,55 m.

II. Verkauf des Grundstückes Junkergasse Nr. 6 und Mauergang Nr. 3,

Donnerstag, 12. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr.

Das Grundstück hat an der Junkergasse eine Frontlänge von 12,75 m bei einer mittleren Tiefe von 28,25 m und einen Flächeninhalt von 337 Quadm.

III. Verkauf des Grundstückes Breitgasse Nr. 130,

Montag, 16. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 357 Quadm.

Die Grundbuch-Auszüge, die Taxen der Grundstücke, die Auszüge aus der Gebäudesteuer-Rolle sowie die Verkaufsbedingungen sind in unserem Gemeinde-Bureau in der Neuen Synagoge täglich, mit Ausnahme des Sonnabend, Vormittags von 8—1 Uhr einzusehen. Daselbst wolle man sich auch wegen Besichtigung der Grundstücke melden.

Danzig, den 15. Juni 1888.

Der Vorstand

der Synagogen-Gemeinde zu Danzig. (5239

Die beim Ausbau des zweiten Geleises Danzig—Zoppot erforderlichen Arbeiten und Lieferungen zur Verlängerung der Brücken und Durchlässe sollen in einem Loose vergeben werden. Bezügliche Offerten sind bis zum Donnerstag den 28. Juni cr. Vormittags 11 Uhr dem unterzeichneten Betriebs-Amte einzureichen, woselbst auch die erforderlichen Preisverzeichnisse, Bedingungen und Zeichnungen gegen Erstattung von 2 M in Empfang genommen werden können. (5539

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die Gewinnungen von 1350 cbm grobem Deckkies aus der, durch die Eisenbahn-Verwaltung gepachteten Kiesgrube „Pinschin'er Berg" bei Hoch-Stüblau, sowie die Beförderung nach dem, am Bahnkörper gelegenen Lagerplatze soll im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Angebote, bestehend in dem mit dem Einheitspreise zu versehenden Verdingungsanschlag sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift postfrei bis zum

Mittwoch, den 27. Juni cr.,

Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten einzusenden. Verdingungsanschlag und Bedingungen können täglich im Arbeitszimmer des Unterzeichneten eingesehen und gegen Einsendung von 0,50 M abgegeben werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Konitz, den 19. Juni 1888.

Der Königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.

Coulmann. (5572

Bekanntmachung.

Die Stelle des Stadt-Secretär kann sofort besetzt werden. Gehalt 1800 M, Neben-Einnahme 100 M. Näheres durch den Unterzeichneten.

Marienwerder, d. 20. Juni 1888.

Der Magistrat.

Würtz. (5590

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt Arnold, Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Echte Tannin-Pomade zur Haarwuchsbeförderung.

Verhindert die Schinnbildung, verstärkt dünnen Haarwuchs und bewährt sich speciell bei beginnendem Ausfall des Haares nach erschöpfenden Krankheiten, sowie eingreifenden Medizin-Kuren. Der Erfolg nach fortgesetzter Anwendung hat nie gefehlt.

Depot in Danzig allein bei

Herrmann Lietzau,

Drogerie u. Parfümerie, Holzmarkt 1. (5584

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch oh. Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: Privatanstalt f. Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 ₰ Rückporto beizuf.

Renovat

von den Erfindern desselben, Apotheker Falkenberg u. Raschkow in Waldenburg (Schlesien), ist das allseitig als bestes anerkannte Mittel zum schnellen und dauerhaften Auffärben getragener dunkler, namentlich schwarzer Herren- und Damen-Garderobe aller Art und aller Stoffe. — In Flaschen à 40 Pf. mit Gebrauchs-Anweisung zu beziehen von d. Niederlage in Praust bei Herrn Apotheker Iltz. (5151

Bergmann's Theer-Schwefel-Seife, bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Carl Paetzold. (4654



A. Hornmann Nachfl.

V. Grylewicz.

51. Langgasse 51.

Specialität in

Herren-Cravatten.

Renommirteste deutsche u. englische Fabrikate. Sehr grosse Auswahl. Stets Novitäten.

Billigste Preise.

Zurückgesetzt:

Reinseidene helle Westen

in prachtvoller Auswahl, zur Hälfte des sonstigen reellen Preises.

3 St. Piqué-Westen M 0,75.

Spedition u. Verladungsgeschäft H. Milchsack,

Köln a./Rh. u. Ruhrort. (Gegründet 1846).

Ein in einer Provinzialstadt Westpr. von 5000 Einwohnern, am Markt gelegenes zweistöckiges

Eckhaus,

in sehr gutem baulichen Zustande, zu jedem Geschäft geeignet, welches bis vor Kurzem als Hotel diente und dazu wieder eingerichtet werden kann, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen, event. zu verpachten.

Offerten unter Nr. 5109 beförd. die Exped. d. Ztg.

Ein Privat-Mittagstisch in guter Familie wird von einem gebild. jung. Mann gesucht, event. auch Abendbrod.

Gef. Offerten unter Nr. 5473 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zweite Weseler Kirchbau-Geld-Verloosung.

Ziehung am 12. Juli dieses Jahres. Haupttreffer 40 000 M, 10 000 M, 5000 M u. s. w., kleinster Treffer 30 M. Nur Treffer in baar. Ziehungs-Verlegung durchaus ausgeschlossen. Loose à 3 Mark 50 Pf. incl. Porto und Gewinnliste versendet G. Münzer, Breslau, Schweidnitzerstraße 8. (4602

Loose sind in Danzig zu haben bei R. Bisetzki u. Co., Holzmarkt 20, Kohlengasse 6, Kalkgasse 6.

„Nächsten Mittwoch"

Unwiderruflich Ziehung am 27. Juni 1888 und folgende Tage.

Unter dem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Mutter zu Wied, Prinzessin von Nassau.

Große Lotterie

des Frauen-Vereins zur Krankenpflege

zum Besten der Erbauung eines Hospitals in Neuwied.

4000 Gewinne i. W. von 150 000 Mark

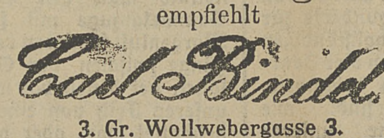
Hauptgewinne 30 000 M,
20 000 M,
10 000 M,
ferner 1 Gewinn 5 000 M,
1 - 4 000 M,
1 - 3 000 M,
1 - 2 000 M etc.

Loose hierzu nur **1 Mark** (11 Loose 10 M), versendet das Generaldebit von Moritz Heimerdinger, Wiesbaden. Für Porto und amtliche Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu beziehen durch Th. Bertling, Danzig und die Expedition der Danziger Zeitung. (5108



Gummi-Eisbeutel, Luftkissen, Wasserkissen, Steckbecken u. Gummi-Steckbeckenpolster, Gummi-Wärmflaschen, Catheter, Bougies

empfiehlt



3. Gr. Wollwebergasse 3.

Die Sommer-Douche

ist eröffnet.

Sehr reichliches Wasser mit gleichmäßig starkem Druck. Verbesserungen und neue Apparate. Einzelpreis 30 Pf. — Abonnementspreis 25 Pf. Monatskarte 6 M.

Jantzen'sche Badeanstalt,

5534) Vorstädt. Graben 34.

Georg Jantzen.

In vorzüglicher Qualität offerirt in Gebinden und Flaschen frei ins Haus geliefert

Danziger Porter	M 30 per Hectol.,	M 5 30 per 30 Fl.,	
Bock-Bier	M 20 „ „	M 3,25 „ 20 Fl.	à ⁴⁄₁₀
Bairisch Bier	M 17 „ „	M 3 „ 30 Fl.	Liter.

die Brauerei P. F. Eissenhardt Nachfolger, Th. Holtz, Pfefferstadt 46.

J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft.

Specialität:

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen aus nur renommirten Fabriken.

Gebrauchte Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen zu billigen Preisen. (4630

Auf Anfragen Kostenanschläge gratis und franco.

C. Altgelt & Co. Crefeld, Rheinstr. 96-98

importiren grosse Posten

*** CIGARREN direct von Havana ***

angenehme milde Qualitäten Mark 100—1500 per 1000 Stück.

Preise sehr billig. Bedienung streng reell.

Mustersendungen zu Diensten.

Blitzableiter,

a. Kupferdrahtseil m. Platinaspitze, billigste, beste und einfachste Construction, liefern complet

Ferd. Ziegler u. Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis. (5250

Cigarren-Vertretung.

Einen mit der Branche betrauten, tüchtigen Agenten in Danzig, welcher bei den feinsten Consumenten gut eingeführt ist, in der Preislage von 20—50 M, alsdann jedoch keine weitere Fabrik vertreten darf, suche ich für den Platz, event. auch für einen Theil von Westpreußen und Hinterpommern unter coulantesten Bedingungen zu engagiren. Gef. Offerten mit Angabe der jetzt in Vertretung habenden Firmen unter Nr. 5232 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eduard Straus, Mannheim.

Pfandbrief-Kündigung.

Unsere 4procentigen, pari rückzahlbaren Pfandbriefe

Serie V.

mit April und Oktober-Zins, kündigen wir hiermit

zur Rückzahlung zum 31. December 1888,

von welchem Tage ab diese hiermit aufgerufenen Pfandbriefe außer Verzinsung treten.

Die Einlösung dieser Pfandbriefe gegen Baar erfolgt von heute ab an unserer Kasse und bei allen bekannten Pfandbriefverkaufs- und Couponseinlösungs-Stellen.

Berlin, den 18. Juni 1888. (5569

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Sanden. Schmidt.

Rothe Kreuz-Lotterie

zur Erbauung eines Hospitals in Neuwied.

Ziehung am 27. Juni. Preis des Looses 1 Mk.

Gewinne: 30 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk.. 3 mal 1000 Mk. rc.

Loose zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Inserate

für den in meinem Verlage erscheinenden

Zoppoter Anzeiger und amtliche Badeliste

(während der Saison vom 15. Juni bis 30. September 2 mal wöchentlich, vom 8. Juli bis 15. August 3 mal wöchentlich erscheinend)

werden in der Expedition der Danziger Zeitung entgegengenommen. — Der Insertionspreis beträgt pro Zeile 15 Pfg.

A. W. Kafemann.

4—6	Knopf Glacée-Handschuhe,	(kleine Nummern)	M 1,25,
2—6	- Dänische	- alle -	„ 1,25,
4—6	- Glacée-Schlupf-	- - -	„ 1,50,
2—8	- Glacé-	- - -	sehr billig.
4—6	- Reine seidene	- - -	M 1,00.

Herren-Glacée, Seide und Zwirn, sehr billig.

Seidene, halbseidene und Zwirn-Handschuhe.

Corsets in nur guter Waare - - - Facon **sehr billig** wegen Auflösung des Geschäfts. (5598

16 Langgasse 16.

Danziger Gesangbücher

in verschiedenen geschmackvollen Einbänden empfehle ich als Einsegnungs-Geschenke.

A. W. Kafemann.

Bestes Mittel zur Hautpflege!!

Abwaschbarer Toilettecrême.

Das unstreitig beste, unschädlichste und sicherste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines reinen Teints, sowie zur Verhütung spröder Haut ist (2565

Canz'sches Mollin.

Dasselbe ist im Gebrauch Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid, Ihrer Durchlauchten Fürstin und Fürsten Bismarck etc. etc. und von ärztlichen Autoritäten als einziges durchschlagendes Mittel für obige Zwecke empfohlen. Zu haben à Dose M 1 in Apotheken, besseren Drogen- und Parfümerie-Geschäften, sowie direct durch die Fabrikanten Th. Canz & Co., Leipzig.

In Danzig zu beziehen durch Apotheker Hermann Lietzau.

Frische grüne

Lorbeerblätter

hat in 5 Ko.-Körben abzugeben die Gärtnerei Neuschottland 10 bei Langfuhr. (5351

Reitpferd.

Ein Kohlrappe, ohne Abzeichen, 5 Jahre alt, 5' 5" hoch, fehlerfrei, sehr gängig, starkknochig, fertig geritten und eingefahren, für schwerstes Gewicht geeignet, steht zu civilem Preise zum Verkauf. Reflectanten belieben ihre werthen Adressen an die Expedition des „Geselligen" in Graudenz unter Nr. 774 einzusenden. (5497

Ein Paar zugfeste Esel

werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter A 481 an die Expedition der Zeitung für Hinterpommern in Stolp erbeten.

Vortheilhaft.

Ein selbstständiges Gut, nicht zu weit von Danzig wird gesucht, um es gegen eine vorzügliche Besitzung, von ca. 500 Morgen, an Bahn und Chaussee belegen, zu vertauschen. Baare Zulage in jeder Höhe vorhanden. Weiteres bei Emmerich in Stuhm. (5520

Wein!

Tüchtiger, energischer Vertreter von einer Rhein. Weingroßhandlung unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter R. 3414 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (5571

Ein jüngerer Gehilfe

wird für eine Eisenhandlung zum baldigsten Antritt gesucht.

Offerten unter Nr. 5595 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

In Langenau bei Frenstadt Westpr. stehen

ca. 200 gute Hammel

und

ca. 200 Kammwollmuttermärzen,

worunter noch zur Zucht geeignete sind, von sofort zum Verkauf.

Ein gebild., energ., m. Zuckerrübenbau, Drillcultur etc. bewanderter Ober-Inspector, 33 J. alt, auch der poln. Sprache mächtig, sucht bei vorzügl. Zeugnissen resp. Empfehlungen d. tüchtigsten Landwirthe vom 1. October oder auch früher als erster Inspector oder Administrator Stellung. Gefl. Offert. bef. unt. Nr. 788 die Exp. des Geselligen, Graudenz. (5568

Ladenmädchen f. Conditoreien u. Buffet, sowie Cassirerinnen und Verkäuferinnen empfiehlt M. Heldt, Jopengasse 9.

Landwirthinnen, in d. f. Küche, sowie in allen Zweigen der Landwirthschaft betraut, Mädchen zur Erlernung der Landwirthschaft empfiehlt M. Held, Jopengasse 9.

Ein Tertianer möchte gegen freien Land-, Wald- oder See-Aufenthalt während der großen Ferien jüngeren Knaben Aufsicht und Nachhilfe in allen Fächern zu gewähren.

Adressen erbeten unt. Nr. 5593 an die Exp. d. Zeitung.

Zoppot,

13, Promenadenstraße 13.

Pension für Familien und einzelne Personen auf jede beliebige Zeit, freundliche Aufnahme, saubere Wohnung, gute Beköstigung, solide Preise.

Ida Kiehling, geb. Anhuth.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte

Wohnungen

zu vermiethen.

Gesucht zum 1. October event. 1. September eine Wohnung, bestehend aus 4—5 Zimmern nebst Zubehör. Meldungen mit Preisangabe unter Nr. 5516 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine elegant möblirte, gesunde

Wohnung,

3 Zimmer, Burschengelaß, passend für 2 Offiziere, ist zum 1 Juli zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung. (5592)

L. Freund n! D. Rosen blüh. i. hell. Sonnenschein. (5591

Wenn es in meinen Händen läge, Dein Leben zu erhellen, ich thäte es gerne.

5594) S. 7.

An 5202 ein Brief in der Exped.

Ihren Brief zu spät erhalten, bitte Sonnabend zu der von Ihnen bestimmten Zeit Legethor einzutreffen. (5601

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.